Einzelpreis 15 Pfennig.

Hallesche Zeitung

Landeszeitung für die Provinz Sachsen für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 217 — Nr. 32

Bezugspreis: vom 1.—15. 2. 24 1,20 Goldmark. — Bestellungen nehmen sämtliche Postanstalten, Briefträger und unsere Austrägerinnen entgegen. — — Höhere Gewalt entbindet den Verlag von Schadenersatz. — —

Halle-Saale

Anzeigenpreis: Die 8gespaltene 84 mm breite mm-Grundzeile: 10 Pfennig. Kleine Anzeigen: 6 Pfennig. Familien-Anzeigen: 4 Pfennig. Stellengesuche 3 Pfennig. Die 3gespaltene 90 mm breite Reklamezeile 40 Pfennig. Rabatt nach Tarif. Erfüllungsort: Halle-Saale.

Geschäftsstelle Halle-Saale: Leipziger Straße 61/62. Fernruf Zentrale 7801, abends von 7 Uhr an Redaktion 5609 und 5610. — Postscheckkonto Leipzig 20 512.

Donnerstag, 7. Februar 1924

Geschäftsstelle Berlin: Bernburger Str. 30. Fernruf Amt Kurfürst Nr. 6200 Eigene Berliner Schriftleitung. — Verlag u. Druck von Otto Thiele, Halle-Saale

Englands Sieg in der Pfalzfrage

Macdonalds positive Politik

Erledigung der Pfalzfrage

Paris, 6. Januar.

Die „Agence Havas“ glaubt zu wissen, daß die Verhandlungen zwischen der englischen und der französischen Regierung in der Pfalzangelegenheit wahrscheinlich eine Lösung auf der Grundlage des Status quo bringen werden. Die von den Separatisten ausgewiesenen Beamten könnten sämtlich zurückkehren, die von den Franzosen verfügten Ausweisungen würden einzeln nachgeprüft.

Worms von den Separatisten geräumt

Worms, 6. Februar.

Worms ist von den Separatisten geräumt worden.

Separatistische Plünderer in Pirmasens

Pirmasens, 5. Februar.

Die Separatisten und ein Teil der von ihnen verhetzten Erwerbslosen plündern unbehindert trotz des französischen Militärs und der französischen Gendarmerie in der Stadt. Sie haben bei verschiedenen Firmen Lastautomobile beschlagnahmt, womit sie die geraubten Waren fortschleppen. Der Kaufmann Kling, Inhaber einer Lebensmittelgroßhandlung, setzte sich zur Wehr, worauf die Plünderer das Hausdach abdeckten und von dort in die Geschäftsräume eindrangen. Später wurde Kling von den Separatisten verhaftet.

Nach dem Vorbild chinesischer Räuber

Speyer, 5. Februar.

Der stellvertretende Regierungspräsident der Pfalz, Oberregierungsrat Jakob, der nach dem Separatisteneinmarsch von der separatistischen Regierung verhaftet worden war und seit dieser Zeit im Regierungsgebäude in Speyer gefangen gehalten wird, verlangte wegen Erkrankung seines Vaters einen kurzen Urlaub. Die Separatisten verlangten eine Kaution von 1000 Goldmark und die Stellung zweier Geiseln, die für die Rückkehr von Oberregierungsrat Jakob bürgen sollten. Als mehrere Regierungsbeamte sich bereit erklärten, die Bürgschaft zu übernehmen, erwiderten die Separatisten, daß als Geiseln nur ganz hoch gestellte Persönlichkeiten, wie z. B. der Bischof von Speyer und der Oberlandesgerichtspräsident der Pfalz, in Betracht kämen, worauf Oberregierungsrat Jakob auf seinen Urlaub verzichtete. Sein Vater ist inzwischen gestorben.

Macdonald geht nicht nach Paris

London, 6. Februar.

Ramsay Macdonald hat jetzt beschlossen, nicht nach Paris zu gehen, um eine Unterredung mit Poincaré zu haben, da er zu beschäftigt ist, um mehrere Tage von London fortbleiben zu können. Das Kabinett wird heute wieder eine Sitzung abhalten, um die Berichte der Komitees zu prüfen und zu besprechen, die diese über die Wohnungsfrage und über die Arbeitslosigkeit aufgestellt haben. Man hat jetzt festgestellt, daß Großbritannien nicht mehr die Hälfte der Maurer besitzt wie vor dem Kriege. Die Regierung wird jetzt das Problem zu lösen haben, wie man neue Männer für diese Berufe ausbilden kann für die, die infolge der hohen Löhne nach Amerika und Kanada abgewandert sind.

Macdonald will Poincaré nicht sehen

Paris, 6. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Zu der Frage einer Begegnung zwischen Macdonald und Poincaré behauptet der Londoner Korrespondent des „Echo de Paris“, daß der englische Premierminister erst nach Ausgang der französischen Wahlen nach Paris kommen werde. Daran knüpft das Pariser Blatt die Bemerkung: Deutlicher könne man nicht zu verstehen geben, daß der englische Premierminister in Paris eine Regierung anzutreffen hofft, die mehr als Poincaré mit der Arbeiterregierung harmoniert.

Macdonald über die englisch-französischen Beziehungen

London, 6. Februar.

Der „Manchester Daily Dispatch“ veröffentlicht eine Unterredung mit Ramsay Macdonald. Hinsichtlich der französisch-britischen Beziehungen erklärte der Premierminister: Die unschlüssige und negative Haltung meiner Vorgänger ist zum großen Teil an den Mißverständnissen schuld, die zwischen beiden Ländern sich ereignet haben. Damit ist es nun aus, Großbritannien wird es in Zukunft nicht dabei bewenden lassen, untätig den Ereignissen zuzusehen. Ich bin überzeugt, daß unsere neue Haltung rasch zu Ergebnissen führen wird. Macdonald fügte hinzu, daß Deutschland und Rußland sobald als möglich in den Völkerbund eintreten müßten. Die Aufnahme Rußlands ergebe vielleicht gewisse Schwierigkeiten, doch müsse man auf eine Zulassung Deutschlands ausdrücklich bestehen. Deutschland werde als Mitglied des Völkerbundes nach dem Grundsatz absoluter Gleichheit behandelt werden. Auf die Frage, ob er Einwendungen von französischer Seite befürchte, erwiderte der englische Premier im ruhigen Tone: Nein, ich glaube Deutschland wird als Mitglied in den Völkerbund aufgenommen, ohne daß wir auf unüberwindliche Schwierigkeiten dabei stoßen.

Hoesch's Antrittsbesuch

Paris, 6. Februar.

Der deutsche Botschafter von Hoesch wird in den nächsten Tagen eine Besprechung mit Poincaré haben, um die vor einigen Wochen unterbrochenen direkten Verhandlungen wieder aufzunehmen. Diese Verhandlungen beziehen sich in der Hauptsache auf das deutsche Memorandum vom 24. Dezember und die französische Antwort darauf von Anfang Januar.

Caillaux prophezeit eine Linksregierung in Frankreich

London, 6. Februar.

„Daily Herald“ veröffentlicht einen Artikel aus der Feder Caillaux'. Der frühere französische Ministerpräsident kommt darin ausführlich auf die gegenwärtige Lage Frankreichs zu sprechen und sagt als Ergebnis für die kommenden Wahlen die Bildung einer Linksregierung voraus. Diese Regierung werde das Gegenstück zu dem englischen Arbeiterkabinett bilden. Die politischen Führer beider Länder, fügte Caillaux hinzu, würden immer engere Bande zueinander knüpfen und ohne Zweifel versuchen, die Interessen Frankreichs und Englands in Uebereinstimmung mit einer großzügigen europäischen Politik zu bringen.

Paris und die Sachverständigen

Paris, 6. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Die Nachricht von der bevorstehenden Rückkehr des zweiten Sachverständigenausschusses hat im gewissen Sinne überrascht, da die letzten vorliegenden Meldungen auf eine längere Dauer der Arbeiten vorbereiteten. Marcel Rey im „Petit Journal“ stellte fest, daß es dem MacKenna-Ausschuß scheinbar nur auf eine entfernte Abschätzung der deutschen Auslandsguthaben ankomme. Die zweite Aufgabe des Ausschusses, die bekanntlich in der Ermittlung geeigneter Maßnahmen zur Heimschaffung der verschleppten Kapitalien besteht, nehme aber eine umso größere Bedeutung an und dieser Ausschuß wäre, da er die Beteiligung der deutschen Auslandsguthaben an der Goldnotenbank zu ermessen haben wird, für diese der hervorragendste Mitarbeiter. Selbstverständlich hat diese Mitarbeit nur soweit Vernunft, soweit sie zur Sicherung der Reparationszahlungen geschieht. Die Versuche des deutschen Kabinetts und seiner offiziellen Ratgeber, die Sachverständigen davon zu überzeugen, daß Deutschland ein längeres Moratorium benötige, da seine Genesung sonst bedroht sei, müssen skeptisch machen, ebenso die Behauptung, daß die Verbündeten während langer Zeit auf jede Zahlung verzichten müssen, um erst eine solche am jüngsten Tage zu bekommen. Die Sachverständigenausschüsse sind aus der Reparationskommission hervorgegangen. Sie müssen sich für die finanzielle Wiederaufrichtung des Schuldners daher einzig und allein vom Standpunkte der Reparationen aus interessieren.

Keine deutsche Teilnahme an der Wilsontrauer

Paris, 6. Februar.

Nach Meldungen aus Newyork hat der Washingtoner deutsche Botschafter anläßlich des Todes von Wilson das Einziehen der Botschaftsfahne auf Halbmast abgelehnt. Amerikanischen Journalisten teilte der deutsche Botschafter, Baron Leopold Plessen, mit: Der verstorbene Expräsident Wilson wird von der deutschen Regierung als Privatperson angesehen. Er habe Weisung von Berlin erhalten, an der Nationaltrauer nicht teilzunehmen.

Wir freuen uns, daß Herr Stresemann, der wahrscheinlich seinen Mißgriff im Dixmuidenfall einsieht, gute Lehren annimmt. Das tiefgefühlte Beileid des deutschen Volkes für Wilson hätte gerade noch gefehlt.

Italien und der Tod Wilsons

Rom, 5. Februar.

Aus gut unterrichteteen amtlichen Kreisen wird mitgeteilt, daß weder der König von Italien noch Mussolini Kondolenztelegramme in Verbindung mit dem Tode Wilsons senden werden.

Auch Holland für Rußlands Anerkennung?

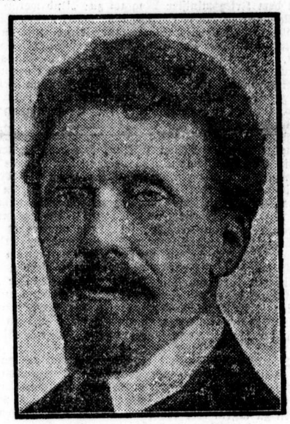
Amsterdam, 5. Februar.

„Telegraaf“ erklärt, die holländische Regierung beabsichtige, die diplomatischen Beziehungen zu Rußland wieder aufzunehmen.

Rykow

Ein in Berlin lebender russischer Emigrant schreibt uns:

Rykow ist zum ersten Vorsitzenden des Rates der Volkskommissare, also zum Nachfolger Lenins, gewählt worden. Diese Wahl war die glücklichste, ja vielleicht die einzig mögliche Lösung des schwierigen Nachfolgeproblems. Sonst wäre die Sowjetherrschaft kaum fortzuführen. Denn Rykow, bisher schon Stellvertreter Lenins im Rate der Volkskommissare, ist derjenige Sowjetminister, der Lenins Rückzug vom Kommunismus zum Staatskapitalismus bewußt mitgemacht und in der Oeffentlichkeit vertreten hat. Rykow und Miljutin waren die beiden Leiter des oberen Wirtschaftsrates, als Lenin-Saulus zu einem Lenin-Paulus wurde. Mein ehemaliger Berufskollege Rykow — er ist akademisch gebildeter Ingenieur — gab mir häufig Gelegenheit, seinen aufsehenerregenden Ansprachen während der gefährlichen Uebergangszeit in großem und kleinem Kreise zu lauschen. Ich habe mir die wichtigsten Wendungen aufgezeichnet:



Rykow, der Nachfolger Lenins

„Vier Jahre lang“, so sprach er auf einem Moskauer Kongreß der Volkswirtschaftsräte, „mußten wir bei jeder Ernte die erschreckende Verminderung der Saatfläche und das fast vollständige Verschwinden einiger für die Industrie, für die Ladwirtschaft und für den Export wichtiger Erzeugnisse, wie Flachs, Hanf und anderes mehr, beobachten. Das geschah nämlich darum, weil die Bauern bei der Politik gewaltsamer Requisitionen von Brot kein Interesse an der Erweiterung einer Saatfläche hatten.“ Damit gab Rykow als erster unter den Sowjetherren zu, daß die Ernährungspolitik der Bolschewisten eine Kette von Fehlern war, die das kornreiche Rußland einer noch nie dagewesenen Hungersnot ausgeliefert haben. Tausende von Menschen wurden hingerichtet oder saßen noch bis vor kurzer Zeit in den Gefängnissen, nur deshalb, weil sie „spekuliert“, d. h. Lebensmittel oder Industrieerzeugnisse im freien Handel verkauft hatten.

Ueber die neue Politik der Sowjetregierung auf dem Gebiete der Industrie sagte Rykow folgendes: „Wenn der freie Handel wieder erlaubt wird, ist es klar, daß wir genötigt sind, eine Reihe von Unternehmungen, die still stehen oder schlecht arbeiten, einzelnen Gesellschaften, Genossenschaften oder Privatpersonen zur Ausbeutung zu übergeben. Wenn irgend eine Fabrik unter einem Privatunternehmer arbeiten kann, während sie bei uns Politikern still steht, so wäre es ein Verbrechen, sie einem Privatunternehmer nicht zu geben.“ In einer anderen Versammlung erklärte Rykow: „Früher haben wir unsere Konkurrenten getötet und erschlagen auf dem Wege von Requisitionen und Konfiskationen, jetzt aber müssen wir nicht auf dem Wege der Gewalt, sondern durch eine bessere Arbeitsmethode siegen.“

So kam, durch Lenin dekretiert und durch Rykow öffentlich begründet, die Neue ökonomische Politik (abgekürzt „Nep“ genannt) ins heilige Rußland. Nasia ist die allge-

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X19240207l-19/fragment/page=0001
DFG

meine Wirtschaftslage beim Amtsantritt Rykows durchaus nicht. Liest man die sehr verwickelten Bilanzen der Trusts und Staatsunternehmungen, so sieht man keine Spur von wirklichem Gewinn. Die ungeheuren Betriebskosten, die Abnutzung der seit langem nicht mehr erneuerten Maschinen, der Mangel an Betriebskapital, die immer noch ungenügende Arbeitsleistung, die drückende Steuerlast, alles das macht die Erzeugung unwirtschaftlich. Man zehrt noch am Grundkapital. Rykows Verdienst war es, auch auf diesen Krebsschaden hingewiesen zu haben. Als Lenker des weiteren russischen Schicksals wird er sich bemühen müssen, dasselbe zu tun, was in bürgerlichen Staaten geschieht: Durch größte Sparsamkeit wird er versuchen, den Ausgabenetat zu verringern, die Emission von Papiergeld einzudämmen und so das Sinken des Rubelkurses endgültig aufzuhalten. Er darf nur lebensfähige Unternehmungen unterstützen. Hohe Steuern müssen eine Unmenge von entwertetem, im Umlauf überschüssigem Papiergeld der Staatskasse zurückführen. Neue Banken müssen gegründet werden, um untätig liegende Ersparnisse aufzusammeln und sie der Industrie in Form von Kredit zuzuführen.

Rykow wird noch mehr Berührungspunkte mit der Intelligenz suchen müssen als Lenin. Auf bürgerlicher Seite herrscht immer noch Mißtrauen und Widerstand. Der Glaube, daß die Lage des Bürgertums unter Rykows Herrschaft erträglicher werden könne, ist alles, was jetzt dem Bolschewismus im Guten entgegengebracht wird.

Unruhen in Moskau?

(Eigener Drahtbericht.)

London, 6. Februar.

„Daily Mail" erfährt aus Riga, daß mehrere Divisionen der roten Armee in heller Empörung gegen Moskau stehen. Sie hätten eine Reihe von Städten, darunter Briansk und Orel, besetzt. Sie stünden im Begriffe, auf die Hauptstadt zu marschieren. Die Sowjets versuchten in aller Eile die lettischen Truppen aus Tula nach Moskau zu befördern.

Erregte Zwischenfälle in der französischen Kammer

Paris, 5. Februar.

Die heutige Kammersitzung war reich an erregten Zwischenfällen. Als Poincaré ein Ermächtigungsgesetz verlas und auf die Frage, von wem es herrühre, mit den Worten antwortete: „Es entstammt den nächtlichen Gedankengängen eines Mannes (Caillaux), der einst davon träumte, den Rubicon zu überschreiten", brach im ganzen Hause ein ohrenbetäubender Lärm los. Herriot wirft mit schneidender Stimme ein: „Die radikalsozialistische Partei ist nicht für die Gedanken, sondern für die Taten ihrer Mitglieder verantwortlich". Darauf erwiderte Poincaré ziemlich gereizt, ihm seien nie solche „nächtlichen" Gedanken eingefallen. Da steht der Kommunist Lafont auf und ruft unvermittelt dem Kriegsminister Maginot zu: „Und woran pflegen Sie zur Nachtzeit zu denken?" Maginot: „Was wollen Sie damit sagen?" Lafont: „Daß Sie die Hoffnung einer gewissen Partei sind!" Maginot: „Sie Schuft!" Poincaré setzt schließlich seine Rede fort, ist aber so abgespannt, daß er des öfteren aussetzen und sich auch verschiedentlich wiederholen muß. Im einzelnen zucht der Ministerpräsident unter Hinweis auf verschiedene Präzedenzfälle nachzuweisen, daß die Ermächtigungsgesetze nicht gegen die Konstitution verstoßen. Zu Ermächtigungsgesetzen habe man übrigens nicht nur während der Kriegszeit seine Zuflucht genommen. Bereits 1897, meint der Redner, ist ein Ermächtigungsgesetz unterzeichnet worden, das der Regierung erlaubte, die Ein- und Ausfuhrzölle einzunehmen sowie gewisse Koeffizienten zu vermehren. Das Gesetz von 1916 betreffend das Kapitalausführverbot wurde auch zu wiederholten Malen durch einen besonderen Erlaß verlängert. Poincaré widerspricht dann der Auffassung Herriots und Poncourts. Er fügt hinzu, der Grundgedanke des Sondererlasses sei häufig angewandt worden. Erst unlängst habe man auf dem Wege besonderer Erlasse die französische Gesetzgebung in Elsaß-Lothringen eingeführt. Weiter sagt Poincaré, das Verwaltungswesen sei zu schwerfällig geworden und sein Räderwerk funktioniere schlecht. Zum Schluß erklärt er, die Regierung komme nicht um unbedingte Vollmachten ein, doch wünsche sie gewisse Bestrebungen des Landes in Handlungen umzusetzen. Diese Handlungen würden erst nach der Ratifizierung durch das Parlament endgültigen Wert erlangen.

Im Interesse der Freiheit der Republik und der parlamentarischen Aktion bittet die Regierung daher das Parlament, ihr die Möglichkeit zu geben, diese Aktion zu unternehmen und die von dem ganzen Land so ungeduldig erwarteten Resultate herauszeisen zu lassen. Der frühere Finanzminister Klotz ergriff nach Poincaré das Wort zu verschiedenen Einwänden gegen die Regierungsvorlage. Der Ministerpräsident erhoffe von ihnen Ersparnisse in der Höhe von 100 Milliarden zu erzielen. Dieses Resultat werde er indessen durch eine einfache Reform des Verwaltungswesens nicht zustandebringen. Er werde lediglich einige Millionen und nicht Milliarden, wie er behauptete, der Staatskasse zuführen können. Klotz erklärte schließlich, die Nationalversammlung allein habe das Recht, verschiedene Verfassungsbestimmungen abzuändern. Mit 335 gegen 18 Stimmen wird der Schluß der Debatte angenommen. Die Sitzung wird morgen früh um 10 Uhr fortgesetzt.

Das Schicksal Poincarés

Paris, 6. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Die Morgenblätter begrüßen den Abschluß der allgemeinen Debatte mit einem Gefühl der Erleichterung. Der Abstimmung, die heute oder morgen das Schicksal der Gesetzesvorlagen und gleichzeitig die Zukunft des Kabinetts Poincarés besiegelt, sieht man mit begreiflicher Spannung entgegen. Die gestrige Debatte wird von der rechtsgerichteten Presse als bloße Zeitvergeudung charakterisiert. Im allgemeinen besteht der Eindruck, daß Poincaré durch das Vorlesen gewisser Caillaux kompromittierender Papiere die Sache auf seine Seite zog und vor allem durch Ueberraschungen zu wirken verstand. Im Verlaufe der gestrigen Sitzung wurde wiederholt auf eine eventuelle Diktatur angespielt. Darauf kommt heute Hervé in der „Victoire" zurück. Er entwickelt einen etwas phantastischen Plan von der Diktatur, wie er sie sich denkt. Danach wird der Präsident der Republik nach Revision der Verfassung auf die Dauer von sieben Jahren nicht mehr von seinen Kammern, sondern von einem Ausschuß gewählt, der sich aus den Bürgermeistern sämtlicher französischer Gemeinden mit nicht weniger als 10 000 Einwohnern zusammensetzt, ferner aus den Bürgermeistern und Stadträten der Städte mit 10 000 bis 100 000 Einwohnern und mehr. Hervé ist der Ansicht, daß der Präsident der Republik gleichzeitig als Ministerpräsident gewählt wird, ihm zur Seite stehen sechs verantwortliche Minister. Die Kriegsminister verwaltet gleichzeitig das Marineministerium. Die Minister könnten natürlich innerhalb des Parlaments gewählt werden. Was den Senat anbelangt, so müßte er in Zukunft ausschließlich aus ehemaligen Präsidenten der Republik und früheren Ministern sich zusammensetzen. Aufgabe der Abgeordnetenkammer wird es lediglich sein, über den Staatshaushalt im Verlaufe der ordentlichen Parlamentssitzungen abzustimmen, ebenso über das Militärgesetz. Ebenso müßte die Kammer um ihre Ansicht über Kriegserklärungen, Ratifizierungen von Friedensverträgen usw. befragt werden.

Coolidge und der Völkerbund

Paris, 6. Februar.

Anläßlich der Beteiligung des amerikanischen Gesandten in Bern, Grew, an den Arbeiten der Völkerbundstagung in Genf glaubt der „New York Herald" zu wissen, daß besondere Instruktionen von Washington dieser Beteiligung zugrunde lägen. In Kreisen des Völkerbundes sei man sehr befriedigt darüber, daß Präsident Coolidge hinsichtlich des Völkerbundes anscheinend eine neue Politik einschlage.

Die Freilassung Mahatma Gandhis

Gandhi, der Führer der indischen Nationalisten, ist von den Engländern auf freien Fuß gesetzt, nachdem er zwei Jahre von seiner sechsjährigen Gefängnisstrafe abgebüßt hat. Sein Gesundheitszustand soll diese Maßnahme nach einer Operation notwendig gemacht haben. Aber man darf wohl annehmen, daß politische Gründe hier den Ausschlag gaben. Er war der Führer des indischen Volkes nach der Enttäuschung, die es erlebte, als all die Versprechungen der englischen Regierung nach ihm nicht eingelöst wurden. Der Mann, der 300 Millionen Menschen zur Erhebung brachte, wurde in der Zeit seiner Kerkerhaft nur immer mehr zum Nationalheld seiner Anhänger. Sie beteten und fasteten allmonatlich am 18., dem Tage seiner Gefangennahme für ihn und seine Rettung. Er ist wohl auch eine Persönlichkeit, die eine solch fanatische Liebe großer Massen auf sich ziehen kann. Ein stiller, bescheidener Mensch, klug und gut, geht er ganz in den Ideen von Menschenliebe auf. Sein Besitztum gab er fort, als er mit sozialen Ideen in Berührung kam; jetzt lebt er ganz einfach. So war er der reine Vertreter der besten Eigenart seines Volkes. Die stille fanatische Festigkeit, mit der er selbst seine Ziele verfolgte, besaßen auch seine Anhänger. Hatte da die englische Regierung eine verbeten, an einem bestimmten Platz die Gebete zu verrichten. Da kommt ein Inder und betet an der verbotenen Stelle. Er wird vom Polizisten abgeführt und eingesperrt. Am nächsten Tage beten an derselben Stelle fünf Inder; es ergeht ihnen ebenso wie ihrem Bruder vom vorhergehenden Tage. Nun aber überschreitet Tag für Tag eine immer wachsendere Anzahl von Leuten dasselbe Verbot. Die Kerker füllen sich, man kann niemand mehr einsperren. Eine andere Strafe wird angewandt. Man verhaftet es mit Prügeln; aber auch Prügeln kann man nur eine beschränkte Anzahl von Menschen. So sahen sich die englischen Behörden und ihre Organe nach einem solchen Widerstand immer mehr außerstande, Ueberschreitungen ihrer Gebote zu ahnden. Die Seele der Bewegung, die diese Vorgänge organisierte, war Gandhi. Nach vielen Versuchen wurde man 1922 endlich seiner habhaft und sperrte ihn unter dem Vorwande der Aufforderung zur Meuterei ein. Man hat es nie gewagt, ihn völlig von der Verbindung mit seinen Anhängern abzuschneiden. Auch konnte man durch die teilweise Beschränkung seiner Tätigkeit die Bewegung nicht mehr verhindern, die schon zu tiefe Wurzeln im Volke geschlagen hatte. Jetzt löst ihn die englische Regierung — sicherlich nicht leichten Herzens — frei, und gibt ihm so wieder die Möglichkeit, zu freier politischer Betätigung. Es muß schon wahr gewesen sein, was Mahomed Ali im Januar erklärte: Indien wird in einem Jahre zur Republik, wenn Gandhi nicht vorher freikommt. So hat sich dieser stille „Heilige" gegen alle Gewalt durchgesetzt.

Kabinettsbildung in Griechenland

Athen, 5. Februar.

Kafandaris, der Führer der Konservativen, hat das Mandat des Regenten, ein Kabinett zu bilden, angenommen. Man rechnet damit, daß Roussos Außenminister bleibt. Kafandaris wird sich auf den Standpunkt von Venizelos stellen, man müsse ein Plebiszit durchführen, bevor die Dynastie definitiv und für immer unwiderruflich abgesetzt worden ist.

Athen, 6. Februar.

Der mit der Neubildung des Kabinetts beauftragte Justizminister Kafandaris wird das Programm von Venizelos weiter fortsetzen. In seiner Zusammenstellung dürfte das gegenwärtige Kabinett keine wesentlichen Aenderungen erfahren. Der „Estai" zufolge ist es nicht ausgeschlossen, daß Venizelos, wenn sein Gesundheitszustand sich bessert, das Amt des Premierministers nach ein bis zwei Monaten, d. h. sobald die Diskussion über die Dynastien-Frage abgeschlossen ist, wieder aufnehmen wird. In diesem Falle würde ein Kabinett Venizelos die Volksabstimmung betreffend die künftige Regierungsform in die Wege leiten.

Athen, 6. Februar.

(Eigener Drahtbericht.)

Der neue griechische Ministerpräsident erklärte, daß die Volksabstimmung über die jetzige Regierung von Griechenland am 9. März stattfinden könne.

Zusammenbruch des mexikanischen Aufstandes

Newyork, 6. Februar.

Aus glaubwürdiger Quelle verlautet, daß General Huerta sich mit seinem Generalstab an Bord eines Dampfers mit unbekanntem Ziel eingeschifft hat. Die Aufständischen sollen Vera Cruz geräumt haben. Nach Meldungen aus Mexiko haben sich die Truppen des Präsidenten Obregon der Stadt Cordoba bis auf fünf Meilen genähert. Man rechnet stündlich mit der Einnahme der Stadt, wodurch die Rebellen, soweit sie sich noch in Vera Cruz aufhalten, von ihren rückwärtigen Verbindungen abgeschnitten sein würden. Bekanntlich besagte eine frühere Meldung, daß General Huerta in einem Kampfe bei Vera Cruz gefallen sei. Diese Meldung ist nicht bestätigt worden.

Vorboten des Hitlerprozesses

München, 3. Februar.

Das bayerische Generalstaatskommissariat wendet sich gegen Ausstreuungen, wonach der im Hochverratsprozeß Fuchs angeklagte Machhaus als unliebsamer Zeuge gewaltsam beseitigt worden sei und man im Hitlerprozeß den Angeklagten Pöhner beseitigen oder mindestens verhandlungsunfähig machen wolle. Dies soll am 27. Januar ein höherer Beamter in einer privaten Abendunterhaltung geäußert haben. Diese Behauptung wurde mit schriftlicher Bestätigung zweier Zeugen von einem jugendlichen Mitgliede des früheren Bundes Oberland dem General Ludendorff übergeben. Der Beamte versuchte, General Ludendorff zu überzeugen, daß seine Aeußerungen rein privater Natur und nicht so gemeint waren, wie ihr Wortlaut annehmen ließ und erklärte ihm, daß eine Verwertung der Aeußerung in dem bevorstehenden Prozeß ein untaugliches Mittel wäre. General Ludendorff wies diese Mitteilung des Beamten mit der Bemerkung zurück, daß er bei der infamen Behandlung, die ihm zuteil werde, jedes Mittel benutzen müsse, das sich ihm biete. Der Beamte ist vorläufig seines Dienstes enthoben worden. Ein Anlaß, die ungehenerliche Verdächtigung zu widerlegen, besteht nach der Erklärung aus dem Generalstaatskommissariat selbstverständlich nicht.

Verschleierungen

Halle, 6. Februar.

Daß die „Saalezeitung" aufgehört hat, ein demokratisches Organ zu sein, hätte anstandshalber ihren demokratischen Lesern mitgeteilt werden müssen. Ob dies aus geschäftlichen oder anderen Gründen unterblieb, sei dahingestellt, die Tatsache der Verschleierung steht fest. Jetzt bringt die „Vossische Zeitung" folgende Notiz:

„Die merkwürdigen Zustände, die sich seit dem Eindringen der Schwerindustrie in der deutschen Presse herausgebildet haben, werden durch eine „Bekanntmachung" gekennzeichnet, die kürzlich im „Deutschen Reichsanzeiger" zu lesen war. Die „Mitteldeutsche Verlags-A.-G." in Erfurt ladet ihre Aktionäre zu einer ordentlichen Generalversammlung auf den 15. Februar nach Halle, und zwar ins „Haus der Landwirte" (Bauern-Zimmer) ein. Auf der Tagesordnung dieser Generalversammlung steht u. a. die Erhöhung des Grundkapitals von 6 Millionen auf 20 Millionen Mark durch Ausgabe von Namensaktien, deren Uebertragung an die Zustimmung der Gesellschaft gebunden ist. Einen besonderen Punkt der Tagesordnung bildet die „Verpachtung des Textteiles der „Saale-Zeitung" an die Hausgenossenschaft der Deutschen Volksparteiin Halle".

Die „Vossische Zeitung" knüpft daran folgende Randbemerkung: „Das Schicksal der ehemals demokratischen „Saale-Zeitung", in aller Form an eine Partei verpachtet zu werden, ist etwas ungewöhnlich. Es ist um so seltsamer, als die Mitteldeutsche Verlagsanstalt zu dem „Vera-Konzern" gehört an dessen Spitze der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Alfred Hugenberg steht. Auch im Aufsichtsrat der Mitteldeutschen Verlags-A.-G. sitzt Geheimrat Dr. Hugenberg. Neben Herrn Hugenberg gehören dem Aufsichtsrat u. a. der volksparteiliche Reichstagsabgeordnete für Halle und Direktor der Telegraphen-Union, Dr. Karl Cremer, an und der zum Stinnes-Konzern gehörige Direktor der Riebeck-Menten-Werke A.-G., Bernhard Leopold, dessen Gesellschaftsgeberin der verschiedensten Hugenbergschen Zeitungs- und Nachrichtenunternehmungen ist. Aus solcher Verschachtelung der verschiedensten Interessen hebt sich nur eins klar heraus: der Zusammenhang zwischen Schwerindustrie und Presse."

*

Die Verschmelzung der ehemaligen demokratischen „Saale-Zeitung" mit volksparteilichen Interessen geht uns nicht so sehr an, da die politischen Wege der Demokraten und Volksparteiler sowieso zusammengehen. Was wir aber schon oft mit Verwundung festgestellt haben, ist, daß deutschnationale Kreise immer noch nicht von der Auffassung losmachen können, deutschnationale Interessen würden bei einer volksparteilichen Zeitung vertreten, wenn man sich daran finanziell beteilige. Wer glaubt, daß eine Zeitung gleichzeitig der Deutschen Volkspartei und der Deutschnationalen Partei dienen könne, kriegt das Kunststück fertig, als Protestant den Rotenkranz anzubeten. In dieser Methode, zwei Eisen im Feuer zu haben, liegt eine gewisse Unaufrichtigkeit, die nicht deutschnational ist und gerade denkende Menschen abstößt. Von den gefährlichen politischen Situationen, die solch unklares Verhältnis naturgemäß im Gefolge haben und auch schon gehabt haben, ganz zu schweigen.

Parteitag der Deutschnationalen Volkspartei

Berlin, 6. Februar.

Wie wir aus Kreisen der Parteileitung der Deutschnationalen Volkspartei hören, ist beabsichtigt, einen Parteitag zur Vorbereitung der Wahlen am 1. April in Hamburg abzuhalten.

Die Deutschnationalen fordern baldige Neuwahlen

Berlin, 6. Februar.

Die deutschnationale Reichstagsfraktion hielt eine Sitzung ab, in der sie sich wiederum mit der gesamten politischen Lage sowie mit den bei den Neuwahlen zu befolgenden Maßnahmen beschäftigte. Erneut kam dabei der einmütige Wunsch der Partei zum Ausdruck, daß die Neuwahlen sobald als möglich stattfinden sollen.

Der Zeugeneid des Herrn Lübbring

Berlin, 6. Februar.

Die Abgeordneten der Deutschnationalen Volkspartei v. Pleßwe, Dallmer, Frau Deutsch, Dr. Breyer, Dr. Seelmann, Wormit u. a. haben im preußischen Landtage folgende Anfrage eingebracht: Durch Zeugenaussage ist in dem Beleidigungsprozeß des Polizeipräsidenten Lübbring gegen den Hauptschriftleiter Kenkel, der mit einem vollen Freispruch für Kenkel endete, am 24. Januar in Königsberg i. Pr. festgestellt, daß der Polizeipräsident Lübbring in einem früheren Prozeß gegen Kenkel unter seinem Zeugeneide Aussagen gemacht hat, die sich als unwahr herausgestellt haben. Hält das Staatsministerium ein weiteres Verbleiben des Polizeipräsidenten Lübbring im Amte für möglich?

Der Landbundtag in Magdeburg

Die Zahl der aus allen Teilen der Provinz eingetroffenen Teilnehmer überstieg alle Erwartungen so daß eine Parallelversammlung im Zentraltheater abgehalten werden mußte.

Der Vorsitzende des Landbundes der Provinz Sachsen, Landrat a. D.

Freiherr von Wilmowski,

eröffnete die Festversammlung im Zirkus und richtete einige Worte herzlicher Begrüßung an die Anwesenden, besonders an den Präsidenten der Landwirtschaftskammer, Herrn von Helldorff, Landesökonomierat Dr. Rabe, als Vertreter der landwirtschaftlichen Genossenschaften, an Regierungspräsident a. D. Herrn von Gersdorff (Merseburg). Auch der Stahlhelm war durch eine Anzahl Vorstandsmitglieder vertreten. Der Redner führte in diesem Zusammenhange aus, daß von vielen Seiten angeregt worden war, wegen der beschämenden Vorgänge am letzten Frontsoldatentag die Tagung des Landbundes nicht in Magdeburg, sondern in einer anderen Stadt abzuhalten. Der Vorstand habe sich aber gesagt, daß die Stadt Magdeburg als solche für die Uebergriffe einer einzelnen Behörde nicht verantwortlich gemacht werden könne. Im übrigen werde die Zeit kommen, in der jeder Magdeburger sich der traurigen Vorfälle am Stahlhelmtag ehrlich schämen werde. Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen teilte der Redner mit, daß Dr. Roesicke durch eine plötzliche Erkrankung am Erscheinen verhindert sei.

Sodann gab Freiherr von Wilmowski einen Rückblick über die

Tätigkeit des Landbundes

im vergangenen Geschäftsjahre. Neben der Förderung der Jugendbewegung habe man vor allem auf dem Gebiet der Wohlfahrtspflege Ersprießliches geleistet. Die Ergebnisse der Reichs- und Ruhrsammlungen hätten in der Provinz Sachsen das erwartete Maß weit überschritten. Man dürfe sich aber nicht verhehlen, daß diese Opfer nur Munition für eine verlorene Schlacht gewesen sind. Worte herzlichen Gedenkens fand der Redner für die bedrängten Bewohner der Rheinpfalz, die immer noch unter der Knute der Franzosen und der Separatisten zu leiden haben.

Auf wirtschaftlichem Gebiet galt im vergangenen Jahre die Tätigkeit des Landbundes vor allem dem Kampf gegen die Zwangswirtschaft. Bei der Währungsreform, die

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192402071-19/fragment/page=0002

dem deutschen Volke nach Jahren der Inflation in der Rentenmark wieder ein wertbeständiges Zahlungsmittel gegeben habe, sei die Landwirtschaft ebenfalls in hervorragendem Maße beteiligt. Neben dem Abgeordneten Helfferich sei es vor allem der Vorsitzende des Reichslandbundes, Dr. Roesicke, der als einer der geistigen Väter der Rentenmark zu gelten habe. Bei der kommenden Goldnotenbank müsse mit aller Entschiedenheit gefordert werden, daß nur deutsches Kapital zu ihrer Finanzierung herangezogen und ihr Sitz nicht in das Ausland verlegt wird, sondern in Deutschland bleibt.

Ein Hauptteil in der Tätigkeit des Landbundes galt dem Gebiet der

Steuerpolitik.

Der erste Grundsatz des Bundes in seinen Bestrebungen zur Schaffung einer Steuerreform war unbeirrte Sachlichkeit. Vor allem die Grundsteuer, die in der Provinz Sachsen mit ihrem durchweg leichten Boden in der jetzigen Form schlechterdings untragbar sei, müsse baldigst geändert werden. Der Redner hob bei dieser Gelegenheit hervor, daß die Landwirtschaft bei den Abgeordneten der Deutschnationalen Volkspartei und des Zentrums die weitgehende Förderung erfahren habe; um so mehr sei es zu bedauern, daß die Vertreter der Deutschen Volkspartei, die sich im preußischen Abgeordnetenhause entschieden gegen die jetzige Ordnung der Grundsteuer gewandt haben, später im Staatsrat einen gegenteiligen Standpunkt vertraten.

Auf wirtschaftlichem Gebiet müsse besonders zielbewußt darauf hingearbeitet werden, daß die

Preise,

die der Landwirtschaft für ihre Erzeugnisse geboten werden (80 Prozent der Friedenspreise), den Unkosten für die Produktionsmittel (150—170 Prozent des Friedenspreises) angeglichen werden. Nichts beleuchte die durch die jetzigen Verhältnisse heraufbeschworene Gefahr für das Wirtschaftsleben so deutlich wie die Tatsache, daß bis heute die Landwirtschaft aus Mangel an verfügbaren Mitteln nur drei Viertel ihres Stickstoffbedarfes habe decken können. Weitere Forderungen, die Freiherr von Wilmowski im Interesse der Allgemeinheit erhob, betrafen die Aufhebung der Zwangswirtschaft für Kohlen und Wohnungen und eine vernunftgemäße Regelung der Eisenbahntarife. Mit Forderungen allein allerdings sei keine Besserung zu erzielen. Alles sei letzten Endes eine Machtfrage. Hier gelte es für den deutschen Bauern, den Nacken steif zu halten und sich mit aller Entschiedenheit gegen die goldene und die rote Internationale zu wenden, damit nach der fünfjährigen Herrschaft des marxistischen Gedankens wieder ein einiges, nach innen und außen hin machtvolles Deutsches Reich erstehe.

Die Hosen des Herrn Hörsing

Die schlesische Affäre des sächsischen Oberpräsidenten hat zwar mit einer Freisprechung geendet — sein Genosse Krüger, der Polizeipräsident von Magdeburg wurde kürzlich auch freigesprochen — aber der Freispruch hat doch nicht die Eigenschaft einer glänzenden Rechtfertigung. Er lautet:

„Das Verfahren gegen den Oberpräsidenten Hörsing in Magdeburg wegen Amtsvergehens und gegen den Kaufmann Oskar Hamburger in Beuthen wegen Bestechung habe ich eingestellt. Es ist allerdings richtig, daß von der Firma Rosenbach und Königsfeld in Breslau im Januar und Februar 1920 dem damaligen Reichs- und Staatskommissar Hörsing und dessen Sohn Kleidungsstücke für Rechnung des Kaufmann Hamburger geliefert und daß von letzterem die Sachen später an die liefernde Firma bezahlt worden sind. Nach der nicht widerlegten Darstellung Hörsings und Hamburgers ist dies nur deshalb geschehen, weil ersterer infolge Geldmangels für die von ihm dringend benötigten Kleidungsstücke dem letzteren bei der Firma zu Gebote stehenden Kredit in Anspruch nehmen mußte. Nach der weiteren unwiderlegten Darstellung der beiden Beschuldigten hat Hörsing seine Schuld an Hamburger diesem im Dezember 1920 gelegentlich einer anderweiten Verrechnung zurückgezahlt. Ein Anhalt für einen ursächlichen Zusammenhang zwischen irgendwelchen Zusendungen Hamburgers an Hörsing und Handlungen des letzteren amtlicher Art haben die Ermittelungen nicht ergeben. Hörsing macht übrigens geltend, daß er in seiner Eigenschaft als Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Posen nicht Beamter gewesen sei.

gez. Unterschrift."

Der Genosse Hörsing macht geltend, daß er in seiner Eigenschaft als Reichs- und Staatskommissar für Schlesien und Posen nicht Beamter gewesen sei. Die Frage ist wohl erlaubt, ob Herr Hörsing in dieser Stellung ein Beamtengehalt und in welcher Höhe erhalten hat oder nicht und ob er nicht, wie das die Regel ist, als Reichskommissar besonders vereidigt worden ist.

Aus aller Welt

Der 100. Geburtstag

Des Kanzlers Glückwunsch.

Am heutigen 6. Februar wird der frühere Volksschullehrer und Gemeinderentmeister in Angermund (Landkreis Düsseldorf), Joseph Bruns, hundert Jahre alt. Aus diesem Anlaß ist Herrn Bruns vom Reichskanzler Marx folgendes Glückwunschschreiben zugegangen:

„Lieber Herr Bruns! Wie ich erfahren habe, werden Sie am 6. Februar d. J. das überaus seltene Fest der Vollendung des 100. Lebensjahres begehen können. Es ist mir als Rheinländer ein Herzensbedürfnis, meinem Landsmann hierzu meine herzlichsten Glückwünsche auszusprechen. Von Ihrer Tätigkeit als Volksschullehrer in Angermund und später während langer Jahre als Leiter der dortigen Gemeindekasse, die sich durch besondere Gewissenhaftigkeit und treueste Pflichterfüllung ausgezeichnet hat, habe ich gehört.

Möge Gott, der Herr, Ihnen weiterhin Glück und Segen schenken!

Ihr ergebener

gez. Marx, Reichskanzler."

Panik bei einer Filmaufnahme

Rom, 6. Februar.

Als gestern nachmittag in der Nähe von Rom eine deutsche Filmgesellschaft die Zirkusszene aus dem Roman „Quo vadis" mit Neros Christenverfolgung filmen wollte, brachen plötzlich 40 Löwen aus. Unter den 4000 Statisten entstand eine furchtbare Panik. In dem Gedränge wurden zahlreiche Menschen verletzt. Ein Greis wurde von einem Löwen in Stücke gerissen.

Flugzeugabstürze in Frankreich

Paris, 6. Februar.

Auf dem Flugplatz unweit von Lyon sind gestern zwei Flugzeuge aus einer Höhe von 1000 Metern abgestürzt und auf dem Erdboden zertrümmert. Zwei Unteroffiziere wurden getötet.

Elf Personen bei einem Schiffsunglück ertrunken. Aus Montreal wird gemeldet: Der englische Schoner „Maid of Scotland" ist in der Nähe der Küste von Neu-Braunschweig gesunken, nachdem er mit dem norwegischen Dampfer „Perena" zusammengestoßen war. Der Kapitän und 7 Matrosen der Besatzung ertranken. Ein Rettungsboot des Dampfers „Perena", das die Schiffbrüchigen aufzunehmen versuchte, verschwand im Nebel; man befürchtet, daß seine vier Insassen ebenfalls ums Leben gekommen sind.

Die fruchtbare Fliege. Nach den Berechnungen eines amerikanischen Naturforschers vermag eine um Mitte April geborene Fliege bis Ende September in neun Generationen eine Nachkommenschaft von rund 336 Trillionen Sprößlingen zu hinterlassen, wenn alle Eier zur Entwicklung gelangen. — Ein wahres Glück, daß das nie vorkommt.

Gewaltige Steigerung des Zigarettenkonsums in Amerika. Nach den amtlichen Ausweisen des Steuerdepartements in Washington betrug im Jahre 1923 der Verbrauch an Zigaretten in den Vereinigten Staaten über 50 Milliarden Stück, was im Vergleich zu der Ziffer des Vorjahres eine Vermehrung von rund 7 Milliarden darstellt. Die gewaltige Steigerung ist in der Hauptsache darauf zurückzuführen, daß sich die Vertreterinnen des schönen Geschlechts in immer stärkerer Zahl am Zigarettenkonsum beteiligen. Noch im Jahre 1910, als die zigarettenrauchende Dame noch verhältnismäßig selten war, wurde in den Vereinigten Staaten nicht mehr als 8½ Milliarden Zigaretten geraucht.

Gesungene Reklame im Konzertsaal. Eine Unsitte, die sich in Pariser Konzertsälen in letzter Zeit eingebürgert hatte, hat jetzt auch den Weg nach England gefunden. Es handelt sich um Reklametexte, die findige Geschäftsleute von einem ebenso geschickten wie skrupellosen Tonsetzer in Musik setzen lassen, um ihnen mitten in einem ernsten Konzertprogramm einen Platz anzuweisen. So erlebte man beispielsweise dieser Tage, daß in einem ernsten Konzert, dessen Vortragsfolge auch eine Novität von Strawinski verzeichnete, eine langatmige Reklame für eine Blumenzüchterei in Gestalt eines gefällig vertonten Liedes dem Publikum in empfehlende Erinnerung gebracht wurde. Die Neuerung ist ein so gröblicher Verstoß gegen den guten Geschmack, daß man wohl hoffen darf, die geschmacklose Mode der gesungenen Reklame werde recht bald wieder verschwinden.

Der „Fliegende Holländer" von Liverpool. Während eines heftigen Sturmes sahen die Bewohner von Liverpool kürzlich, wie der Dampfer „Ibes" kielüber ging und von der Gewalt des Sturmes in den Hafen geschleudert wurde. Kaum war die Mannschaft in Sicherheit gebracht, als der Schleppdampfer „Spurno", der zur Hilfeleistung herbeigeeilt war, auf ein unsichtbares Hindernis aufrannte und zu sinken begann. Auch seine Mannschaft konnte gerettet werden. Inzwischen sah man mit Staunen, wie sich die „Ibes", an deren Bord sich keine Menschenseele mehr befand, ohne fremde Hilfe aufrichtete, stolz und kerzengerade auf See hinausfuhr und im Nebel verschwand. Man hat das Schiff seither nicht mehr gesehen.

Tutankhamens Sarkophag. Nach Meldungen aus Kairo ist der Sarkophag Tutankhamens ans Tageslicht befördert worden. Er besteht aus rosafarbenem Granit mit reichen Verzierungen und kostbaren Bildwerken.

„Hamlet" mit Telephonanschluß. Wie aus Los Angeles gemeldet wird, bringt zurzeit auf einer der Inseln in der Sundastraße eine aus Einwohnern bestehende Schauspielertruppe Shakespeares „Hamlet" in malaiischer Sprache zur Aufführung. Die Ophelia gibt eine reinblütige Malaiin mit kohlschwarzem Haar, deren Erscheinung und Darstellung von Europäern, die die Aufführung zu sehen Gelegenheit hatten, außerordentlich gerühmt wird. Besonderen Eindruck machte aber eine Neuerung, die Kuriosität, die auf dem Gebiet der Shakespearedarstellung bedeutet. Beim Erscheinen des Geistes von Hamlets Vater auf der Terrasse von Helsinborg eilen die wachehaltenden Soldaten bestürzt, aber gefaßt zum Fernsprechapparat, um Hilfe herbeizuholen.

Mit dem Hut auf dem Kopf. Die spanische Hofetikette, die strengste der Welt, hat doch einen Granden von Spanien, die sich um das Land besonders verdient gemacht haben, eine ungewöhnliche Ehre zugestanden. Sie haben nämlich das Recht, auch in Gegenwart des Königs, den Hut auf dem Kopf zu behalten. Bei einem Ordenskapitel, das vor einigen Tagen im Madrider Königsschloß stattfand, hat König Alfons unter den althergebrachten Formen wieder einigen Granden dieses Recht verliehen. Unter den so ausgezeichneten ist vor allem General Primo de Revera, der augenblickliche Diktator Spaniens, ferner der Vorsitzende des Direktoriums, das gegenwärtig die Regierungsgeschäfte führt, der Marquis von Estella, schließlich der französische Vicomte Sosthene de La Rochefoucauld, der auch die französische Pariswürde besitzt, von der er allerdings in der Republik keinen Gebrauch machen kann.

Der Rächer seiner Ehre. Wie aus Dresden gemeldet wird, hatte sich vor der dortigen Strafkammer der Schlosser Walther Ludwig wegen Totschlags und Totschlagsversuches zu verantworten. Er überraschte vor einiger Zeit seine Frau, eine liederliche, übelbeleumundete Person, in seiner Wohnung mit einem eingewanderten Trödler namens Teuffel, mit dem sie ein Verhältnis angeknüpft hatte. Ludwig schoß in seiner Empörung auf beide, tötete seine Frau sofort und den Teuffel verwundete er leicht. Unter Annahme mildernder Umstände verurteilte das Gericht ihn zu zweieinhalb Jahren Gefängnis, lehnte aber die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte ab.

Wringmaschinen - Walzen Heiß- und Kaltwasser von 3,50 M. an
Gummi-Bieder, Große Steinstraße 81 (Nähe Markt)

Druck und Verlag von Otto Thiele.
Leiter der Redaktion: Adolf Lindemann.
Verantwortlich für die Politik: Adolf Lindemann; für Volkswirtschaft und Mitteldeutschland: Hermann Huth; für Lokales, Kunst und Unterhaltung und Sport: Dr. Erich Sellheim. Für den Anzeigenteil: Paul Jersten, sämtlich in Halle. — Berliner Schriftleitung: Berlin SW 61, Blücherstraße 12, Leitung: Alfred W. Kames.

Stellen-Angebote

Großes Werk Mitteldeutschlands
sucht für seine
Kreiselpumpen-Verkaufs-Abteilung
erfahrenen
Ingenieur-Kaufmann
als Vorsteher.
Es wird nur auf eine wirklich erstklassige Kraft Wert gelegt, die imstande ist, das Verkaufswesen selbständig zu leiten und in großzügiger Weise zu organisieren. Ausführliche Bewerbungen mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Gehaltsanspr. u. Lichtbild erbeten u. Z. 4199 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Neue Existenz
...tet vom Abbau betroffenen Beamten — eventl. ...ebenberuflich — großzüg. Versicherungs-Gesellschaft ...er Sachschadenbranchen rührigen
Hauptvertreter
...r Halle u. Umgebung. Hohe Einnahmen. Offert. ...t. H. 100 an Exped. O. Zahn & Co., Magdeburg.

Kaufm. Leiter,
Organisator nach neuzeitlichen Gesichtspunkten, von mittl. Maschinenfabrik gesucht. Angebote mit Lebenslauf, Photographie unter Z. 4204 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Vertreter
...sucht von Berliner Baumwollwaren-Großhandels-...us mit eigener Ausrüstung, der gut eingeführt ist ...Kaufhäusern und Konfektion. Gefl. Zuschriften ...it prima Referenzen aus Kundenkreisen unter ...A. 8659 an Rudolf Mosse, Berlin SW. 19.

Wirtschafterin
...r größeren herrschaftlichen Junggesellen-Haushalt ...r 1. April gesucht. Alter ca. 35—45 Jahre. Es ...men nur durchaus solide, aus guten Kreisen ...mende Damen, die ähnliche Stellungen lang...rig schon bekleidet haben, in Frage. Hilfe vor...nden. Off. unt. Z. 4201 an d. Geschäftsst. d. Ztg.

Korrespondent
für Reklameabteilung von Maschinenfabrik gesucht. Angeb. m. L. u. Z. 4205 an d. Geschäftsstelle d. Ztg.

Für den Bezirk der Stadt Halle und Umgegend suche einen rührigen
Vertreter
oder Großabnehmer.
Otto Schmidt, Harzkäsefabrik, Schwanebeck, Kreis Oschersleben.

Gesucht wird zum 1. März für Großbetrieb absolut tüchtiger, nüchterner und anständig gesinnter verh.
Hofmeister.
Solche, die sich über ihre bisherige Tätigkeit in derartigen Betrieben ausweisen können, wollen Zeugnisse nebst Gehaltsansprüchen einsenden.
Domäne Pretzsch (Elbe)
Thiele, Güterdirektor

Lehrling
für unser tiefbautechnisches Büro zum 1. April gesucht.
Paul Schreck A.-G.,
Eisenbahnbaugeschäft
Delitzscher Str. 65.

Stubenmädchen
mit guten Zeugnissen per bald gesucht. Vorstellung abends von 6—8 Uhr
Lindenstraße 69 part.

Gärtnerlehrling,
Sohn achtbarer Eltern, mit guter Schulbildung, stellt ein
Robert Buchert, Weißen.

Suche für Anfang März eine tüchtige, nicht zu junge
Mamsell.
v. Hoff.
Rittergut Gorsleben a. d. Unstrut.

Geübte Plätterin
für Privathaushalt gesucht. Vorstellung abends 7 Uhr oder schriftl. Angeb. nach
Lindenstraße 69 part.

Stellen-Gesuche

Ehemaliger
Rittmeister
mit kaufmännischen und technischen Kenntnissen sucht Stellung. Referenzen vorhanden. Off. u. Z. 4194 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Zwei anständige
Mädchen
v. Lande, 17—18 Jahre alt, suchen Stellung i. Haushalt. Angebote unter Z. 4202 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Suche zum 1. März oder später für meine 18 jähr. Tochter, die ein Jahr die Haushaltungsschule besucht hat,
Stellung
zur weiteren Ausbildung b. voll. Familienanschluß.
Lehrer Einecke, Nienstedt (Kreis Sangerhausen).

Kaufmann,
27 Jahre alt, sucht passende Stellung als Expedient, Lagerist, Fakturist, auch bewandert im Ein- und Verkauf im Getreidehandel. Antritt kann sofort erfolgen. Angebote erb. u. Z. 4196 an die Geschäftsst. d. Ztg.

Jg. Mädchen, 23 Jahre alt, mit guten Kenntnissen im Nähen und Bügeln, sucht Stellung als
Haustochter
oder zu Kindern. Angeb. an **Else Kühnast,** Gorsleben (Unstrut).

Saub. Hausmädchen
bei gutem Lohn auf Gut, Kreis Torgau, gesucht. Angeb. unt. Z. 4177 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

Kaufgesuche

Suche größere Posten
Preßstroh
zu höchsten Preisen zu kaufen.
Fouragehdlg. Krehahn,
Hopfgarten S.-W.,
Fernruf Vieselbach 72.

Am Donnerstag, den 7. d. Mts. erhalte eine große Auswahl bester

bayrischer Zugochsen
und stelle solche äußerst preiswert zu heutigen Tagespreisen zum Verkauf.
Simon Sacki, Halle (Saale), Delitzscher Str. 20. Fernruf 5789.

Verkäufe

Neuzeitl., sehr gut erhaltenen 3 Etagen
Hausgrundstück,
800 □mtr. gr., mit Garten u. Kleinviehstallung, Anzahlung nach Uebereinkunft, möglichst 12—15 000 Goldmark unter günstigen Beding. in Cöthen (Anh.) zu verkaufen. Etagen-Wohnung, 5 Zimmer, Küche, Bad und Zubehör, mietefrei. Gefl. Angebote unter Z. 4198 an die Geschäftsstelle dieser Ztg.

Preiswerte
Pianos
empfiehlt
Albert Hoffmann,
am Riebeckplatz.

Am hiesigen Orte beabsichtige ich, ständig
beste ostpreußische Kühe
zum Verkauf zu stellen und suche hierzu einen
tüchtigen Verkäufer,
möglichst Viehhändler, gegen hohe Provision, der Stallung hat oder diese besorgen kann und auch mit den dortigen ländlichen Verhältnissen vertraut ist.
Meldungen bitte zu richten an
Th. Conrad, Viehgroßhandlung,
Gumbinnen (Ostpreußen).

Futterrübensamen
Original Friedrichswerther „Zuckerwalze" I. Absaat, hochkeimfähig, verkauft à Ztr. 55 Mark, Posten unter 1 Ztr. 60 Mark.
G. Reinicke, Stadtgutsbesitzer,
Sangerhausen.

Geldverkehr

20000—30000 G.-M.,
Goldhypothek, von erstklassigem Industrie-Unternehmen mit großem schuldenfreiem Grundstück gesucht. Angebote unter Z. 4203 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

10—20000 Goldmark 1. Hypothek
auf größeres Anwesen gegen hohe Zinsen gesucht. Angeb. unter Z. 4188 an die Geschäftsstelle d. Ztg. erbeten.

Miet-Gesuche

Zwei möblierte oder unmöblierte Zimmer
mit Küchenbenutzung von jungem, besserem Ehepaar ohne Kinder per sofort oder 1. April gesucht. Miete zeitgemäß nach Vereinbarung. — Angebote unter Z. 4192 an die Geschäftsstelle dieser Zeitung.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192402071-19/fragment/page=0003

Die Verlobung ihrer Kinder **Annemarie** und **Werner** zeigen hierdurch an

Eisenbahnamtmann
R. Neumann und Frau
Helene geb. Braun,

Frau
Hermine Zimmermann
verw. Sprengel, geb. Wille.

Halle (Saale),
im Februar 1924.

Annemarie Neumann
Werner Sprengel
Verlobte.

Halle (Saale)
Röntgen-Straße 6. Leipziger Straße 2.

Zwei Menschen

Nach dem weltberühmten Roman von Richard Voß

Première morgen Donnerstag nachmittag 4 Uhr

C.T.-Lichtspiele a. Riebeckplatz.

Original-Telefunken-Rundfunkempfänger

Vorführung in den Geschäftsräumen

Ritter Pianofabrik Leipzigerstr. 73. **Rast** elektr. Anlagen Geiststr. 32.

Die glückliche Geburt eines gesunden

Töchterchens

zeigen in dankbarer Freude an

Karl-Ludwig Nette und Frau Ilse
geb. Freiin Digeon von Monteton.

Rittergut Steuden, den 4. Februar 1924.
z. Z. Elisabeth-Krankenhaus, Halle.

Die verstärkte Kapelle des

Reiter-Regiments Nr. 10 (Zullichau)

unter Leitung des Musikmeisters Fritz Warwas veranstaltet am **Freitag, den 8. Februar, 7½ Uhr** in der

Saalschloss-Brauerei

ein

Gr. Militärkonzert.

Heute abend 7½ Uhr und Freitag nach dem Konzert

TANZ.

Brückenberg, Riesengebirge.

Hotel Rübezahl-Kretscham

Altbekanntes Wintersporthotel mit idealem Skigelände. Erstklassige Verpflegung, elektr. Licht, Zentralheizung, Bad. Telephon Krummhübel.

Das ganze Jahr geöffnet.

Autogaragen. Besitzer **L. Hammerich.**

Wanderer-Fahrräder

Hermann Schöning,
Gr. Steinstraße 69. — Fernruf 2027.

Die Geburt eines gesunden, kräftigen

Buben

zeigen hocherfreut an

Rupert Leier u. Frau Marie-Luise
geb. Heise.

Leipzig-Plagwitz
(z. Z. Halle a. S., Königstr. 43),
den 5. Februar 1924.

Hausbacköfen
Otto Franz
Märkerstr., am Markt

Gustav Hönemann
Fabrikant
von Parkett-Fussböden und Jalousien jeder Art.

Halle (Saale), Sternstr. 8. Fernruf 3631, 5849.

Geschäfts-Eröffnung.

Hierdurch zur gefl. Kenntnisnahme, daß ich meinem Ingenieur-Büro, verbunden mit Ausführung elektr. Licht- und Kraftanlagen jeder Art u. Größe ein

Ladengeschäft für Beleuchtungskörper u. elektr. Artikel

Steinweg 27, am Rannischen Platz,

angegliedert habe. Ich bitte auch um gütige Unterstützung dieses Unternehmens.

Hochachtungsvoll

Wilhelm Mühlbach,
Elektro-Ingenieur und Meister.

Fernruf 5386.

Rakete

Monat Februar:
Johannes Cotta
der Altmeister deutscher Vortragskunst
N. Chemelewa — L. Galpern
Russisches Tänzerpaar
Staatstheater Moskau
Otto Sibert, Parodist
Emmy Walther, Stimmungs-Sängerin
Willi Schur in: Die beiden Alten, Die tolle Valeska
Mittwoch u. Sonnabend nach dem Kabarett BALL

Leistungsfähigste Bezugsquelle für
Chaiselongues und Bett-Chaiselongues
eigener Erzeugung.
Zahlungserleichterungen.
Bruno Paris,
Leipziger Straße 12.

BREMEN

AMERIKA

OSTASIEN-AUSTRALIEN

Regelmäßiger Personen- u. Frachtverkehr mit eigenen Dampfern. Anerkannt vorzügliche Unterbringung und Verpflegung für Reisende aller Klassen. Reisegepäck-Versicherung.
Nähere Auskunft durch
NORDDEUTSCHER LLOYD BREMEN
und seine Vertretungen
in Halle: Lloyd-Reisebüro L. Schönlieb, Poststraße (Stadt Hamburg).

Stadt-Theater
Donnerstag 7½ Uhr
Die Wildente.
Freitag
Carmen.

Mod. Theater
Täglich 8 Uhr
Die Sensation
Der Leibkutscher des Fridericus Rex.

Mod. Theater
Täglich 8 Uhr
Die Sensation
Der Leibkutscher des Fridericus Rex.
Donnerstag danach Ball.

Leistungsfähigste Bezugsquelle für hölzerne und eiserne
Kinder-Bettstellen.
Zahlungserleichterungen.
Bruno Paris,
Leipziger Straße 12.

Billige Gardinen!

Einige Beispiele:

Künstlergardinen gute Qual., 2 Schals, 1 Behang von **6.00** Mk. an
Halbstores in großer Auswahl moderne Muster, von **4.25** Mk. an
Madras-Garnituren in vielen schönen Mustern von **13.50** Mk. an
Bettdecken aus gewebt. Tüll, haltbare Qual., von **4.50** Mk. an
Vitragenstoffe, 90 cm breit, Meter **1.10** Mk. an
Etaminestoff zum Selbstanfertigen von Gardinen Meter **1.40** Mk.
Tisch- und Diwandecken in allen Preislagen. **1** Mk.

VERTRIEB VON ERZEUGNISSEN SÄCHS. GARDINEN-FABRIKEN
G. METHNER & CO.
Halle a. S., am Leipziger Turm.

Möbel

in guter Qualität verkauft preiswert

Albert Martick Nchf.
Inh. Richard Ziemer,
Halle, Alter Markt 2.

Oberhemden
Schlafanzüge
nach Maß
fertigt v. gegeb. Stoffen an
K. Bätge,
Glaucher Straße 23 I.
Telephon 1554.

Husten Atemnot
Verschleimung
Schreibe allen Leidenden gerne umsonst, womit sich schon viele Tausende von ihren schweren Lungenleiden selbst befreiten.
Walther Althaus
Heiligenstadt Eichsfeld
Rückmarke erwünscht

Walter Sonntag
Humboldtstraße 14, Fernruf
Kolonialwaren: Feinkosthandlung

Beginn 4 Uhr.

Haus der Deutschen Volkspartei
Große Steinstraße 37.
Donnerstag, den 7. Februar
Großes Schlachtefest.

Standuhren
in amtlichen Gangarten und Ia Werk verkauft billig
Carl Franke, Uhrmacher, Halle a. S., Sternstr. 9, II.
Eigene Anfertigung, daher billigste Preise.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Rolläden
Jalousien
Schaufensterrollos
liefern u. reparieren
Franz Rudolph & Co.,
Krausenstr. 16. Tel. 2106

Nat.-Kassen
kauft **F. Franken, Hamburg,** Beisenbinderhof 29.
Ganze Namen oder Vornamen läßt z. Zeichnen v. Wäsche usw. weben (roti Schrift auf weiß. Bande **H. Schnee Nachf.,** Gr. Steinstr. 84.

Argus-Nachrichten-Bureau
G. m. b. H.,
Ältestes Ausschnitt-Bureau Deutschlands
Berlin SW. 48, Wilhelmstraße 11b
(Lützow 6, 7)
liefert ständig für Archive, Konsulate, Behörden, Verbände, Genossenschaften, Syndikate, Gelehrte, Statistiker, Redakteure, Zeitschriften, Verleger:
Original-Zeitungs-Ausschnitte
aus der großen, maßgebenden Tagespresse, Provinzblättern, Zeitschriften, Wochen- und Monatsblättern, illustrierten Zeitungen, Handelskammerbericht., Fachzeitschrift. usw.
Für Propagandazwecke
melden wir täglich aus dem ganzen Deutschen Reiche: Neubauten, Projekte, Brände, Geschäftseröffnungen, Verkäufe, Neugründungen aller Art, sodaß eine direkte Verbindung zwischen Konsument u. Produzent angebahnt arrangiert werden kann.

Haus der Deutschen Volkspartei
Große Steinstraße 37.
Donnerstag, den 7. Februar
Großes Schlachtefest.

Vorrätig!
Mehrere feuersichere
Autogaragen
aus Wellblech in verschiedenen Größen.
Angebote und Prospekte kostenlos.
Gebr. Achenbach G. m. b. H.,
Eisen- und Wellblechwerke,
Siegmund-Sieg. Telefon Nr. 109.

Hotel „Deutsches Haus", Zellerfeld
Besitzer **A. Naber**
Telephon 8. (5 Minuten vom Bahnhof). Zentralheizung
Für Wintersportler ausgezeichnetes Unterkunftshaus von altem Ruf.
Vorzügliche warme und kalte Küche.
Wettlaufbüro für die norddeutsche Schlittenschaft in meinem Hause.

Brückenberg.
Hotel Waldhaus Weimar
am Wege von Ober-Krummhübel — nach Brückenberg gelegen. —
Telephon: Krummhübel Nr. 278.
Besitzer: Ernst Müller.

Wir bitten unsere geehrten Leser, nur bei unseren Inserenten zu kaufen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192402071-19/fragment/page=0004

Halle und Umgebung

Halle, 6. Februar.

Der Lederhut

Jede bessere Frau hat einen Lederhut. Er gehört dazu, und es würde auffallen, wenn er fehlte. Ja, man kann sogar sagen, daß es der Karriere des Ehegatten gefährlich werden könnte, wenn seine Frau ihm die Schmach antäte, keinen Lederhut zu tragen; vom Portier bis zum vortragenden Rat hinauf würde mit einem Augenzwinkern konstatiert werden: sie können es sich nicht leisten

Man muß sich einen Lederhut leisten können. Die paar Mark spielen denn doch gar keine Rolle, man kann es ja irgendwo wieder einholen, am Essen oder sonst. Und die Lederhüte sind wirklich jetzt gar nicht mehr so teuer, seit sie langsam unmodern werden.

Neulich hat ein Anthropologe in Berlin ausgerechnet, daß ein Lederhut fünfzehn Jahre getragen werden kann, ohne seine Haltbarkeit zu verlieren. Es war eine Torheit von dem Manne; es war eine Torheit, wie sie sich immer nur gelehrte Hagestolze leisten, die mit Attentaten auf die Börsen schreckhafter Ehemänner im Hintergrunde lauern. Dieser harmlose Diogenes wußte nämlich nicht, daß ein Frauenhut unmöglich wird, wenn er fünfzehn Jahre zu halten verspricht. Man braucht nicht alle vier Wochen etwas Neues, das wäre Verschwendung, aber bildet sich etwa jemand ein, man habe deshalb den Lederhut erfunden, damit es nun keine Mode mehr geben solle? Mode war diese weibliche Pickelhaube mit Recht nur so lange, als das Leder im Preise stand; da konnte man denn auch die Tortur mit in Kauf nehmen, ein bißchen Kopfschmerz und steifen Nacken; es ist gar nicht so einfach, mit Geschick solchen Lederwickel im Hochsommer zu tragen, ohne Hitzschlag zu kriegen. Damals, als die Sache neu war, brachte man das Opfer gern — heute trägt man ihn nur „auf".

Uebrigens ist es nicht wahr, daß das Leder seine Farbe verliert und Flecken bekommt. Und wenn ja, dann gibt es Mittel genug, die Abhilfe schaffen. Und im Regen werden auch andere Hüte nicht besser. Gegen Stockflecke läßt sich auch etwas tun; leider bleiben Ränder zurück. Dann trägt ihn eben das Mädchen, die sich schon lange einen wünscht. Wenn ein Hut sein Jahr lang gehalten hat, dann hat er ja doch auch seinen Dienst getan; ich bitte Sie, die ganzen Rennen mitgemacht, eine Reise durch Südbayern, Weihnachten in Berlin — das heißt doch genug strapeziert.

Frauen, ihr trefft immer den Nagel auf den Kopf, ich bewundere nicht eure Moden, aber ich bewundere euer Märtyrertum. Wie unerschrocken ist doch euer Sinn!

Ihr hättet Männer werden sollen! **h. h.**

5 Verletzte bei einem Autounglück

Ein schweres Unglück am Leipziger Turm.

Am 5. Februar gegen 1,35 Uhr nachmittags ereignete sich Ecke Leipzigerstraße-Kurzegasse ein schwerer Unglücksfall. Aus Richtung Riebeckplatz kam ein Personenkraftwagen, der einen defekten Kraftwagen im Schlepptau hatte. Durch zu große Fahrgeschwindigkeit und infolge des schlüpfrigen Straßenpflasters kam der angehängte Wagen ins Schleudern und wurde auf den Bürgersteig geworfen. Hierdurch wurden 5 Personen, welche in diesem Augenblick die Stelle passierten, verletzt. Von diesen erlitt ein Arbeiter einen Bruch beider Beine, die übrigen wurden nur leicht verletzt. Sie wurden sämtlich mit Kraftwagen nach der Klinik in der Magdeburger Straße gebracht. Gegen den schuldigen Kraftwagenführer ist das strafrechtliche Verfahren eingeleitet worden.

Festsetzung des Wasserpreises auf den Friedenspreis

In der Nachkriegszeit war man ganz besonders darauf bedacht, den Wasserpreis möglichst niedrig zu halten. Nach der ungeheuren Geldentwertung am Ende des Vorjahres wird seit Anfang Dezember ein Einheitspreis von 10 Pfennig pro Kubikmeter Wasser erhoben. Während im allgemeinen Geschäftsleben die hohen Preise abgebaut wurden, konnte dies bezüglich des Wasserpreises garnicht in Frage kommen, weil dieser immer zu niedrig gehalten worden ist. Das Werk kann zwar die reinen Betriebsausgaben im wesentlichen aus den Einnahme decken, doch lassen sich aus diesem nicht die so dringend nötigen unentbehrlichen Rücklagen bereitstellen.

Es soll nunmehr gemäß einem Magistratsantrag an die Stadtverordneten der Friedenspreis (16 Pfennig pro Kubikmeter) wieder gelten. Für den zahlenden Wasserverbraucher wird zwar die Zeit des allzu billigen Wasserpreises vorüber sein, es wird ihn angenehm berühren, daß, trotzdem der Braunkohlenpreis leider fast noch das Doppelte des Friedenspreises beträgt und die Kosten für Reparaturen heute noch weit höher sind als in der Friedenszeit, der Wasserpreis doch auf den Friedenspreis beschränkt werden konnte. Es ist dies besonders beachtlich, weil der Verbrauch an Wasser in dieser Zeit, wo die Industrie darnieder liegt, nicht unerheblich zurückgegangen ist und die Einnahmen dementsprechend geringer sind. Der neue Preis soll für den Februarverbrauch noch nicht gelten, sondern erst für die dann folgende Zeit. Die neuerdings durch die Zeitungen verkündete Ermäßigung des Braunkohlenpreises von ganzen 15 Prozent ist viel zu gering, sie kann den Wasserpreis nicht beeinflussen bei der bleibenden großen Ueberhöhung des Kohlenpreises. Wie günstig wir Hallenser bezüglich der Wasserversorgung dastehen, ergibt sich aus dem Vergleich mit den anderen Städten der Provinz Sachsen. Es kostet das Leitungswasser in Magdeburg 22 Pfennig, in Erfurt 20 Pfennig, in Merseburg 20 Pfennig. Der Wasserpreis in Berlin beträgt 21 Pfennig. In kleineren Städten ist der Preis meist viel höher.

Die neuen Sonntagsfahrkarten

Die zur Förderung der Volksgesundheit eingeführten Sonntagskarten mit Fahrpreisermäßigung unterlagen bisher der Beschränkung, daß sie nur an Bewohner größerer Städte zum Besuch nahegelegener Erholungsorte ausgegeben wurden, nicht dagegen für Fahrten vom flachen Lande und von Kleinstädten nach der Großstadt. Der Reichsverkehrsminister hat sich nunmehr entschlossen, die Sonntagsfahrkarten auch der berufstätigen Bevölkerung der kleinen Städte und auf dem flachen Lande zugänglich zu machen und ihr dadurch Gelegenheit zu geben, ebenfalls landschaftlich bevorzugte Gegenden aufzusuchen oder sich durch den Besuch großstädtischer Bildungsanstalten auch geistig zu erholen und fortzubilden. Demnach sind die Reichsbahndirektionen ermächtigt worden, wenn das Bedürfnis vorliegt und betriebliche Schwierigkeiten nicht zu erwarten sind, auch von kleineren Orten nach größeren Städten Sonntagsfahrkarten einzuführen. Zugleich wird die bisherige Beschränkung aufgehoben, wonach Sonntagsfahrkarten von solchen Orten nicht ausgegeben werden sollen, nach denen selbst Sonntagsfahrkarten aufliegen.

Halle vor 70 Jahren

Aus dem Wohnungsanzeiger für die Stadt Halle a. S. auf das Jahr 1857

Durch Zufall fiel er mir in die Hände. Ein kleines Stück Kultur- und Stadtgeschichte erzählt uns dieses hallesche Adreßbuch. Zunächst fällt auf, daß man damals noch unter einer anderen Wirtschaftsform lebte, denn Fabrikbetriebe etablierten sich erst, und zwar in ganz kleinem Umfange; Fabrikarbeiter gab es demgemäß noch wenige, wie dieser Wohnungsanzeiger gut erkennen läßt. Alles, was heute schon fabrikationsmäßig hergestellt wird, wurde damals noch vom Handwerker angefertigt; so gab es Nadler, Nagelschmiede, Tuchmacher, Hutmacher, Kammacher, Seifensieder, Schönfärber, Riemer, Wagenbauer, Gerber, usw. — Braunkohlensteine (Briketts?) wurden in sehr primitiver Weise von den Kohlenhändlern hergestellt. — Erwähnenswert ist noch, daß das Verzeichnis der Gewerbetreibenden in dem kleinen Halle allein über 350 Schuhmacher aufwies — das hallesche Pflaster muß wohl damals sehr schlecht gewesen sein —, auch die Schneider sind sehr zahlreich vertreten.

Im Gegensatz zum selbständigen freien Handwerk standen wohl damals fast als einzige in einem Abhängigkeitsverhältnis die Halloren, allerdings ein sehr geachteter Arbeiterstand, ähnlich wie die Mansfelder Bergarbeiter, bei denen der Bergmannsberuf wie bei den Halloren der Salzsiederberuf zur Familientradition gehörte. So finden wir bei diesen ganze Familien, die dem Salzsiedehandwerk obliegen; altbekannte Namen wie Bandermann, Ebert, Frosch, Moritz, Naucke, Puppe, Ehricht usw. sind, jeder in stattlicher Anzahl, im halleschen Wohnungsanzeiger vertreten.

Ueberhaupt schien in damaliger Zeit in beruflicher Beziehung auch in Handwerkerkreisen noch Wert auf Tradition gelegt zu werden, wir finden ganze Fischer-, Riemer-, Seiler-, Fleischerfamilien; der verhältnismäßig stark vertretene Name Schliack weist fast nur der Fleischerberuf auf.

Ein interessantes Kapitel ist die Aufzählung bzw. Einteilung der Behörden: Garnison, Universität, Post, werden gewissermaßen als selbständige Behörden geführt, während Steuer, Kirche, Schule, Polizei, Justiz usw. von einer oberen Behörde „ressortieren". Der Obrigkeitsstaat fand damals in Bezeichnungen: „von dem hochwürdigen Consistorio und Provinzial-Schulcollegio in Magdeburg ressortierend", „von der königlichen hochlöblichen Regierung in Merseburg ressortierend", oder „von der königlichen Provinzial-Steuerdirektion zu Magdeburg ressortierend" noch mehr Ausdruck als 40—50 Jahre später.

Von der vereinigten Friedrichs-Universität Halle-Wittenberg nehmen unser Interesse die einzelnen Fakultäten in ihrer damaligen Zusammensetzung bezw. in ihrem damaligen Umfange in Anspruch. Sehr begrenzt im Vergleich zu heute sind die philosophische und die medizinische Fakultät. Der klinischen und Lehrinstitute der letzteren sind nur wenige, wohl gab es natürlich schon ein anatomisches und zootomisches Institut, ebenso auch ein physiologisches und pharmazeutisches Institut, sonst aber nur noch eine medizinische und eine chirurgische Klinik, sowie eine Entbindungsanstalt. — Auf wieviel berühmte Namen stoßen wir beim Betrachten der Verzeichnisse der damaligen Universitätslehrer: Tholuck, Witte, Krukenberg, Volkmann, damals noch 1. Assistent an der chirurgischen Klinik, Bernhardy, Hertzberg, damals noch Privatdozent usw.

Dem damaligen Stande der medizinischen Wissenschaft und den noch mangelhaften sanitären Einrichtungen entsprechend ist wohl auch die Sterblichkeit weit größer gewesen als heute; erzählt uns doch Friedrich Naumann in seiner „Neudeutschen Wirtschaftspolitik", daß 1855 auf 1000 Menschen 29,4 bei 36 Millionen und 1910 auf 1000 Menschen nur noch 19 bei 65 Millionen Einwohnern starben!

Von den damals in Halle lebenden 36 408 Einwohnern (nach der Zählung von 1855) gab es nur etwa 750 Männer und etwa 1000 Frauen über 60 Jahre.

Der Adel spielte im damaligen Staate und damit in der Stadt Halle, die überhaupt als Universitätsstadt schon in dieser Zeit eine große Anziehungskraft auf die höheren bzw. gebildeten Stände ausgeübt haben muß, noch eine besondere Rolle; der Schwert- sowie der Landadel war im Verhältnis zu heute sehr stark in Halle vertreten. Man mochte wohl die berühmte Schul- und Salzstadt mit seiner lieblichen Umgebung in ähnlicher Weise bevorzugen, wie es vor dem letzten Kriege noch bei Naumburg, Weimar, Marburg, Heidelberg usw. der Fall war. Der Landadel hatte wohl damals seine in der Umgebung von Halle liegenden Güter verpachtet und lebte zum Teil, die Annehmlichkeiten der Stadt nutzend, hier.

Das Straßenverzeichnis gibt uns Aufklärung über die Grenzen der Stadt; nach den Bezeichnungen: Vor dem Steintor, Geisttor, Hamstertor, Rannischen Tor, Klaustor, Kirchtor usw. kann man sich ungefähr vorstellen, wo in Halle damals „die Welt ein Ende hatte".

Viele Straßen sind aus dem heutigen Stadtbilde verschwunden oder haben ihre Bezeichnung verloren: Neustadt an der Moritzkirche, Hoher Kräm am Markt, Talgasse am Graseweg, Kuttelpforte, Petersberg, auf dem die St. Petrikapelle stand, jetzt die Stelle, wo sich das Stadttheater befindet, usw. Eine Kaserne hatte das hier garnisonierende II. Batl. 32. Inf.-Regts. sowie der Stamm des II. Batl. 27. Landw.-Regts noch nicht, soweit in dem Adreßbuch festzustellen ist; vermutlich lagen die Mannschaften in Bürgerquartieren, worauf das „Einquartierungsbureau" beim Magistrat schließen läßt.

Außer den schon genannten gelehrten Berühmtheiten fallen uns noch Namen anderer bekannter und prominenter Persönlichkeiten auf: Bertram, Geh. Reg.-Rat und ehemaliger Bürgermeister der Stadt Halle, die 1857 Reg.-Rat von Voß zum Oberhaupt hatte; der Vater unseres Feldmarschalles von Mackensen, Oberamtmann Mackensen, der am Alten Markt mit dem Urgroßvater des Verfassers dieser Zeilen zusammen in einem Hause wohnte; der um die Entwicklung unserer Stadt hochverdiente Geh. Kommerzienrat und Ober-Kirchenvater von St. Marien Ludwig Wucherer, vor dem Steintore wohnhaft, der Leiter der Halleschen Singakademie, Musikdirektor Robert Franz, der um unsere Anlagen auf der Würfelwiese verdiente Justizrat Fiebiger, die Familie Dryander, damals vertreten durch den Superintendenten der zweiten Landdiözese H. L. Dryander, den Obergerichtsassessor und Inspektor der Franckeschen Stiftungen, K. L. Dryander, und den Oberlehrer an den Franckeschen Stiftungen, Dr. A. Th. Dryander, die Witwe des Justizrates K. W. Dryander usw.

Ebenso stoßen wir auf den Namen alter hallescher Geschäftsfirmen, die noch heute bestehen und inzwischen zu Ansehen gelangt sind: H. F. Lehmann, Bank- u. Wechselgeschäft, Große Steinstraße, H. Ch. Werther, Kolonialwarenhandlung am Markt, Reinh. Steckner, Bank- u. Wechselgeschäft, Kleinschmieden, W. F. Wollmer, damals noch Gr. Klausstraße, während A. Riebeck damals noch Berginspektor war.

Die Verkehrsverhältnisse waren 1857 noch sehr beschränkt; es gab nur eine Magdeburg-Leipziger-Eisenbahn und eine Thüringische Eisenbahn, im übrigen war man auf die Postkutsche und auf die Gelegenheiten mit dem Personen- und Frachtfuhrwerk angewiesen.

Im wirtschaftlichen Interesse der Reichsbahn sollen dort, wo ein Bedürfnis dazu vorliegt, Sonntagsfahrkarten auch für die 2. Wagenklasse ausgegeben werden.

— **Der „Wehrwolf"-Abend verboten.** Der für heute abend nach dem Stadtschützenhaus anberaumte Vortragsabend des „Wehrwolf", für den der bekannte völkische Schriftsteller Freiherr von Wechmar gewonnen war, ist vom Polizeipräsidenten Runge plötzlich verboten worden. Als offizielle Begründung des Verbotes wurde angegeben, die Versammlung sei nicht rechtzeitig angemeldet worden. Andererseits wurde aber dem „Wehrwolf" bedeutet, daß die Versammlung stattfinden könne, wenn Frhr. von Wechmar nicht reden würde. Von diesem „Entgegenkommen" hat der Bund selbstverständlich keinen Gebrauch gemacht. Wer zieht hier die Grenzen zwischen Sachlichem und Persönlichem? Erkläret mir, Graf Oerindur, diesen Zwiespalt der Natur!

— **Eine gemeingefährliche Betrügerin.** Eine angebliche Gutsbesitzersehefrau Müller aus Taschenberg bei Prenzlau hat hier in folgender Weise einen eigenartigen Betrug verübt. Sie erschien bei der Mutter eines Mädchens, das nach außerhalb (in Gröbers) im Dienst, aber schon bei dem städtischen Arbeitsnachweis als Stellensuchende gemeldet ist, sie als Stütze zu mieten. Mutter und Betrügerin fuhren zusammen nach Gröbers und das Mädchen wurde gemietet. Hin- und Rückfahrt hatte die Mutter auslegen müssen, auf Wunsch lieh diese der Betrügerin auch noch 13 Mark. Letztere wolle nur holländisches Geld besitzen, das sie später einwechseln wolle. Sie ist dann verschwunden. Beschreibung: 38—45 Jahre, mittelgroß, hellblond, untersetzt, volles Gesicht, rote Wangen, graugrüner Mantel, schwarze Pelzmütze, gleicher Pelzkragen, braune Handschuhe, dunkelbraune neue Handtasche, hohe braune Schuhe, altertümliche goldene Brosche mit schwarzem Stein, unter dem Mantel blauer Jumper mit Fransen, darüber eine rotbraune Jacke. Wer zur Ermittlung der Frauensperson Angaben machen kann, wird ersucht, sich bei der Kriminalpolizei, Zimmer 34, zu melden.

— **Balkenbrand.** Gestern nachmittag entstand auf dem Grundstück Steg 3 infolge einer mangelhaften Heizungsanlage in der Fachwerkwand des Gebäudes ein Balkenbrand. Der Brandherd wurde durch die schnell herbeigerufene Feuerwehr freigelegt und die brennenden Holzkonstruktionsteile mittels Eimerspritze abgelöscht. Nach etwa einstündiger Tätigkeit konnte die Feuerwehr wieder abrücken.

— **Welches preußische Notgeld gilt noch?** Im Publikum besteht noch immer Unklarheit darüber, welche Stücke des preußischen wertbeständigen Notgeldes aus dem Verkehr gezogen werden und welche mit uneingeschränkter Gültigkeit als gesetzliches Zahlungsmittel im Verkehr bleiben. Es sei daher noch einmal ausdrücklich festgestellt, daß wegen der vorgekommenen Fälschungen nur die Stücke lautend auf 4,20 Goldmark = 1 Dollar und 2,10 Goldmark = ½ Dollar zur Einlösung aufgerufen worden sind. Die den braunen Adleraufdruck tragenden Scheine über 1,05 Goldmark = ¼ Dollar sowie die den gelben Adleraufdruck tragenden Scheine über 0,42 Goldmark = $^1/_{10}$ Dollar bleiben, unberührt von dem Aufruf der anderen Scheine, als vollgültige gesetzliche Zahlungsmittel im Verkehr. Sie sind daher nach wie vor von jedermann in Zahlung zu nehmen.

— **Zur Berufswahl.** An viele Eltern, deren Söhne zu Ostern 1924 die Schule verlassen, tritt jetzt die Frage der Berufswahl heran. Sofern diese auf den Gärtnerberuf fällt, sei darauf hingewiesen, daß eine zeitgemäße Ausbildung in diesem Erwerbszweig in denjenigen gärtnerischen Betrieben gewährleistet ist, die von der Landwirtschaftskammer in Halle (Saale), Kaiserstraße 7, als Lehrwirtschaften anerkannt worden sind. Die Genannte erteilt Rat und Auskunft in allen einschlägigen Fragen und vermittelt kostenfrei auch gute Lehrstellen. Die Inhaber der anerkannten Lehrbetriebe sind verpflichtet, ihre Lehrlinge am Schlusse der Lehrzeit den von der Landwirtschaftskammer eingerichteten Lehrlingsprüfungen zuzuführen. Diese Einrichtung bietet den Eltern Sicherheit für die sachgemäße Ausbildung ihrer Söhne als Gärtner. Die Lehrlinge erhalten nach bestandener Prüfung ein behördliches Gehilfenzeugnis.

— **Auf Einladung des „Stahlhelm"** hielt gestern abend im „Stadtschützenhaus" Kamerad Uhlmann einen anschaulichen Vortrag über unsere Kolonien. Der Abend wurde eingeleitet mit einer kurzen Begrüßungsansprache Hauptmann Jüttners der darauf hinwies, daß der „Stahlhelm" sich ganz entschieden für die Wiedergewinnung der deutschen Kolonien einsetzen werde. In seinem, von Lichtbildern wirksam unterstütztem Vortrage führte der Redner, der unsere Kolonien aus eigener Anschauung kannt, aus, daß die Kolonien von Anfang an leider nicht in genügender Weise beachtet worden seien und gab ein erschöpfendes Bild über ihre Entwicklung bis zum Jahre 1914. Unsere Kolonien waren damals soweit gediehen, daß sie sich zum größten Teil selbst erhalten konnten und einen großen Export nach dem Mutterlande unterhielten. Er schilderte weiterhin die Beschaffenheit des Landes, dessen Urbarmachung mit großen Mühen für die Siedler verbunden war, und erzählte interessante Episoden aus dem Hereroaufstande, um schließlich die größeren Niederlassungen der Kolonien, wie Swakopmund, Windhuk und Lüderitzbucht an Hand der Lichtbilder zu beschreiben. Sein Vortrag klang aus in die Forderung: Wir müssen unsere Kolonien wiederhaben!

— **Paulusgemeinde.** Donnerstag abends 8 Uhr Gemeindehaus, Hohenzollernstraße 11, Religiöse Besprechung P. von Broecker: „Inwiefern ist die Bibel das Buch der Wahrheit?"

— **Radio-Vortrag.** Die am nächsten Sonnabend und Sonntag im Thaliasaal stattfindenden Experimental-Vorträge des Physikers Pauck aus Berlin bringen eine große Reihe instruktiver und eindrucksvoller Versuche in neuester Form und in großem Maßstabe über alle Vorgänge und Erscheinungen und mit allen Einzelapparaten, die beim drahtlosen Senden und Empfangen eine Rolle spielen. — Karten bei Hothan.

Das Wetter am Donnerstag:

Wetterdienst der „Halleschen Zeitung". Eigener Drahtbericht unserer Schriftleitung.

Das Minimum des Hochdruckes liegt heute über dem Baltikum; es hat sich weiter vertieft, sieht aber nunmehr seiner Auflösung entgegen. Ueber England und Frankreich dauert der Zustrom milder, ozeanischer Luftmassen an, die aber kaum weiter ostwärts in den Kontinent eindringen werden.

Voraussichtliche Witterung am 7. Februar: Teils heiter, teils wolkig, nirgends nennenswerte Niederschläge, nachts kalt bis zu Frost, am Tage milder.

— **Nachtdienst der Halleschen Apotheken.** In dieser Woche haben Nacht- und Sonntagsdienst: Neue Apotheke, Ludwig Wuchererstr. 10; Engel-Apotheke, Kleinschmieden 6; Waisenhaus-Apotheke, Königstr. 94.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X19240207l-19/fragment/page=0005
DFG

Aus den Gerichtssälen

Wenn der Dieb ins Wasser fällt ...

In der Nacht des 13. Dezember 1923 wurde der Landwirt Fritsche in Holleben durch das Gebell seiner Hunde aus dem Schlafe geweckt. Er stand auf und rief den Tieren durch das Fenster beruhigend zu, legte sich dann aber wieder zu Bett. Als die Hunde sich aber nicht beruhigten, stand er abermals auf, um nachzusehen, was los sei. Er war auf ungefähr 5 Schritt an den Schweinestall herangekommen, als plötzlich ein Schuß fiel. Fritsche ging schnell zurück, um sich bei seinem Nachbar Hilfe zu holen. Als er zurückkam, hatten die Eindringlinge schon Fersengeld gegeben und waren verschwunden. Nach den Spuren, welche man fand, konnte festgestellt werden, daß einer der Einbrecher in das Wasser, welches das Gehöft umgibt, gefallen war und den einen Schuh verloren hatte. Im Laufe des Tages wurde dem Landjäger gemeldet, daß der Arbeiter Karl Otto Brückner, 1903 in Holleben geboren, Kleidungsstücke trockne. Dieser begab sich zu Brückner und nach einigem Leugnen gestand dieser, in Gemeinschaft mit dem 30jährigen Arbeiter Adolf Sprenger den Einbruch verübt zu haben.

In der gestrigen Verhandlung vor dem Schöffengericht gab der Angeklagte Brückner die Tat unumwunden zu und hielt auch seine Aussage in bezug der Mittäterschaft des Angeklagten Sprenger aufrecht. Dieser leugnete die Tat und versuchte sein Alibi für den fraglichen Abend zu erbringen.

Nach dem Geständnis des Beklagten Brückner hatten beide den Einbruch verabredet. Sie waren über den Wassergraben gesprungen, über die Einzäunung gestiegen und hatten dann die Türen gewaltsam geöffnet. Als Fritsche dann gekommen war, entflohen sie, wobei dann Brückner ins Wasser fiel und sich das Gewehr entlud.

Das Gericht verurteilte den Angeklagten Brückner zu einer Gefängnisstrafe von 3 Monaten, Sprenger zu 6 Monaten.

Aus der Partei

„Deutschlands Niedergang und Wiederaufstieg." Ueber dieses Thema spricht am Freitag, den 8. Februar, abends 8 Uhr im Saal des Christlichen Vereins junger Männer, Geiststraße 29, Professor von Wolff in den deutschnationalen Bezirksgruppen Nord-Ost und Nord-West. Alle Parteifreunde sind zu dieser Versammlung herzlich willkommen. Gäste haben Zutritt.

„Die Reichswehr". Einen interessanten Vortrag über die heutige Reichswehr bietet die Bezirksgruppe Mitte-Ost der Deutschnationalen Volkspartei ihren Mitgliedern am kommenden Freitag, den 8. Februar, abends 8 Uhr im St. Nikolaus, Nicolaistraße, Zimmer 1 und 2. Zahlreiches Erscheinen der Gruppenmitglieder und anderer Parteifreunde ist erwünscht.

Alle Parteifreunde werden gebeten, das Jahresfest unserer Jugendgruppe am Mittwoch, den 13. Februar, abends 8 Uhr im „Hofjäger" zu besuchen. Vorverkauf im Parteibureau und bei Frau Schwieger, Rathausstr. 15.

In der Frauenausschußsitzung Donnerstag, den 7. Februar, 4 Uhr nachmittags im Landesverband, Leipzigerstraße 17, findet die Vorstandswahl statt. Alle Frauen müssen erscheinen. Außerdem Vortrag von Frau Teltz über „Frauenbewegung in Vergangenheit und Zukunft".

Vereins-Nachrichten

Die Aufnahme von Mitteilungen unter dieser Rubrik erfolgt nur gegen Bezahlung. Anzeigen betr. öffentliche Veranstaltungen finden an dieser Stelle keine Aufnahme.

Stahlhelm, Bund der Frontsoldaten, Ortsgruppe Halle.

Bezirk Nord-Ost. Mittwoch, den 13. Febr., abends 8 Uhr Bezirksversammlung im Neumarktschützenhaus. Vortrag des Kam. Werner. Erscheinen Pflicht.

Bezirk Süd-West. Freitag, den 8. Febr., abends 8 Uhr Bezirksversammlung im Bäckerinnungshaus, Glauchaer Straße. Wegen wichtiger Bekanntmachungen ist das Erscheinen aller Kameraden Pflicht. Kamerad Eberstein spricht über Oberschlesien. Ab 9 Uhr Zusammenkunft mit Damen.

Bezirk Süd-Ost. Freitag, den 15. Febr., abends 8 Uhr außerordentliche Bezirksversammlung im Schultheiß, Merseburger Straße. Das Erscheinen aller Kameraden ist Pflicht.

Teilnehmer an der Fahnenweihe des Stahlhelms in Nürnberg am Sonnabend, den 9., und Sonntag, den 10. Februar, wollen sich bei dem Bezirksführer, Bruckdorfer Str. 9 (Giese) melden. Anzug: Feldluft, Stahlhelm. Abfahrt Sonnabend mittag. Näheres folgt.

Der Verein „Deutsche des Auslandes", E. V., hat am 8. Februar, abends 7 Uhr seine Mitgliederversammlung im Landhaus, Merseburgerstr. 85. Nach der Versammlung gemütliches Beisammensein unter Mitwirkung von Künstlern vom Stadttheater. Näheres bei Gerstenberger u. Co., Moritzzwinger 2.

Wehrwolf, B. d. M., Ortsgruppe Halle. Zufolge polizeilicher Verfügung ist der Vortrag des Frhrn. v. Wechmar-Berlin verboten. Die für heute angesagte Veranstaltung fällt daher aus.

Bund Königin Luise. Bezirksgruppe Mitte: Freitag, 8 Februar, abends 8 Uhr Versammlung im Nikolaus. — Bezirksgruppe Süd: Montag, 11. Februar, abends 8 Uhr Versammlung im Haus der Landwirte, Franckestr.

Skiklub Halle, e. V. Monatsversammlung am Dienstag, den 12. Februar, im Saale des Hotel „Stadt Hamburg" pünktlich abends 8 Uhr. Nach den geschäftlichen Mitteilungen bunter Abend.

Radio-Klub Halle. Donnerstag abend 8 Uhr im kleinen Saal des Stadtschützenhauses Zusammenkunft. Aussprache über Radiofragen. Entgegennahme von Anmeldungen für den Ausbildungskursus, an welchem eine rege Beteiligung der Mitglieder, auch der Laien, erwünscht ist. Gäste willkommen.

Ortskartell der christlichen Gewerkschaften. Donnerstag, den 7. Februar, abends 8 Uhr im Evangelischen Vereinshaus, Mittelstraße, Jahres-Generalversammlung. Die Mitglieder der angeschlossenen Verbände sind hierzu eingeladen und es ist vollzähliges und pünktliches Erscheinen notwendig.

Turnen, Spiel und Sport

Lorenz — Saldow

siegten überlegen im letzten Berliner Sechstagerennen im „Sportpalast". Das Siegerpaar hat in den sechs Tagen eine Gesamtstrecke von ca. 3900 Kilometer zurückgelegt.

Stockball vom Sonntag

Die meisten der angesetzten Spiele fielen dem schlechten Wetter zum Opfer. Es konnten nur zwei zum Austrag gebracht werden, und zwar in der Reilkaserne. Hier spielte die zweite Herrenmannschaft des Hockeyklubs Halle gegen die erste des A. K. W. Mücheln und die erste Damenmannschaft des H. C. H. gegen die erste des D. H. C. Beide Spiele waren durch die Bodenverhältnisse natürlich beeinträchtigt, vor allen Dingen vor den Toren war der Boden derartig schlecht, daß wenig gute Schußgelegenheiten geschaffen werden konnten. So trennten sich denn auch die beiden Herrenmannschaften trotz dauernder Ueberlegenheit Halles mit dem unentschiedenen Resultat von 1 : 1.

Seltsamerweise fanden sich die Damen mit dem Boden besser ab und führten ein recht gutes Spiel vor. Die Damen des Hockeyklubs, die sich in gutem Schwunge befanden, waren dauernd überlegen und konnten das Spiel mit 4 : 0 für sich entscheiden.

Wann gehe ich ins Stadttheater?

Sonntag	Montag	Dienstag	Mittwoch	Donnerstag	Freitag	Sonnabend
7½-10¾ Carmen	7½-11 Wildente	—	7½-10¾ Carmen	7½-11 Wildente	7½-10¾ Carmen	7½-11 Wildente

Wieder Tauwetter im Harz

Nach verheißungsvollen Schneefällen im Harz, die die Durchführung der im Februar noch geplanten wintersportlichen Veranstaltungen als sicher erscheinen ließen, ist am Sonntag wieder Regenwetter eingetreten, das die Skifahrten recht beschwerlich machte. Die Ergebnisse der am Sonntag im Harz noch durchgeführten wintersportlichen Veranstaltungen wurden deshalb auch von dem Witterungsumschlag ungünstig beeinflußt. Die Schierker Bobsleighwettbewerbe mußten abgesagt werden. Ob die Norddeutschen Skimeisterschaften am kommenden Sonntag in Clausthal durchgeführt werden können, erscheint zweifelhaft. Das Thermometer steht auch in den Höhenlagen über Null.

Große Sportwoche in Oberhof

Die Veranstaltung der Wintersportvereinigung Oberhof am letzten Sonntag brachte wieder einen vollen Erfolg. Die Beteiligung an den beiden Läufen war sehr gut; die 8 Kilometer-Strecke war von dem bekannten Thüringer Langläufer Walter Hegner nach norwegischen Grundsätzen angelegt, der Höhenunterschied betrug 150 Meter. Die Rennleitung lag in den Händen des bewährten Sportwarts Henkel. Ergebnisse:

Langlauf, 4 Kilometer: a) 16—18 Jahre: 1. Werner Fischer-Oberhof 24:40; b) 14—16 Jahre: 1. Rud. Niller-Oberhof 25—38, 2. Alfred Bergmann-Gehlberg 27:18, 3. Kurt Kallenberg-Oberhof 28:30; c) Damenlauf: 1. Ilse Müllich-Gehlberg 31:42, 2. Mathilde Heubach-Lichte 31:50; d) Jugend, 12—14 Jahre: 1. Ernst Möller-Gehlberg 26:20, 2. E. Heimberger-Oberhof 28:23, 3. Adolf Anna-Oberhof 29:8; e) Jugend, 9—12 Jahre: 1. Kurt Wolf-Oberhof 30:7, 2. Karl Klein-Oberhof 32:42, 3. Walter Böttner-Oberhof 36:52.

Langlauf, 8 Kilometer: a) 18—20 Jahre: 1. Ernst Machelett-Gehlberg 51:8; b) über 20 Jahre: 1. Rich. Wagner-Oberschönau 37:4, 2. Aug. Jäger-Oberhof 39:5, 3. Ludw. Schleicher-Gehlberg 40; c) Altersklasse (über 40 Jahre): 1. Pflügner-Frankenhain 57:33, 2. Büschel-Erfurt 1:7:12.

Sprungläufe (große Sprungschanze): 1. Klasse: 1. Rich. Wagner-Oberschönau, Note 1,4, 2. Aug. Jäger-Oberschönau 1,65, 3. Kurt Rasch-Zella-Mehlis 2,75. 2. Klasse: 1. Heinz Fehringer-Oberhof 1,45, 2. Paul Henkel-Oberhof 1,85.

Akademisches Hallenturnfest

Die Hallische Studentenschaft veranstaltet am 9. Februar das 4. Akademische Hallenturnfest (Moritzburg), das ein recht abwechslungsreiches Programm (Gerätturnen, Lauf, Freiübungen, Boxen, Fechten) bietet. Vormittags sind die Ausscheidungskämpfe im Geräte-Zehn-Kampf, während von 2,30 Uhr ab die Hauptkämpfe stattfinden. Am 10. Febr., nachm. 3 Uhr werden im Rahmen eines Klubzweikampfes zwischen S. V. 02 und A. S. V. Saale die Hochschulmeisterschaften im Schwimmen (Kurze Strecke und Staffel) ausgetragen. Der Frühjahrswaldlauf am 24. Febr., zu dem um 10 Uhr an der Obstweinschenke gestartet wird, ist die letzte Veranstaltung dieses Semesters.

Zu diesen Wettkämpfen, die nicht besondere Höchstleistungen zeigen, sondern ein Bild von der allgemeinen körperlichen Ausbildung der akad. Jugend geben wollen, sind alle Freunde der Leibesübungen eingeladen.

Geschäftliches

Wie hütet man sich vor Schnupfen und Erkältung? Naßkalte Füße sind gewöhnlich die erste Ursache eines tüchtigen Schnupfens. Da heißt es jetzt zur Winterszeit, das Schuhzeug gut zu pflegen, damit Kälte, Schnee und Regen dasselbe nicht durchdringen. Um dieses zu erreichen, kaufe man nur die besten Schuhcreme, welche nach altbewährten Rezepten aus reinsten Wachsen und unverfälschtem Terpentinöl hergestellt sind, wodurch das Leder wasserdicht, weich und schmiegsam wird, ohne seine Festigkeit zu verlieren. Ein solches Schuhcreme findet man im Edelschuhputz Nigrin, welches absolute Sicherheit in bezug auf Zusammensetzung bietet und sich in seiner Qualität stets gleich bleibt.

Zahnpasta selbst zu bereiten!

Wenn Sie die nasse Zahnbürste in **Dr. Bahr's „Zahnpulver Nr. 23"** eintauchen, bereiten Sie sich selbst frische aromatische Zahnpasta, welche die Zähne blendend weiß erhält und im Gebrauch **außerordentlich sparsam ist.** — In allen Apotheken und Drogerien zu haben.

Vierhundert Jahre evangelisches Gesangbuch

Von P. Karl Balthasar.

I. Bedeutung und Vorgeschichte des Gesangbuches.

In diesem Jahre begeht die evangelische Kirche das vierhundertjährige Jubiläum ihres Gesangbuches. Ueberall rüstet man sich zu einer würdigen Feier. In unserer Provinz ist der Sonntag Kantate als besonderer Liederjubeltag für alle Gemeinden in Stadt und Land angeordnet worden, auch den Kreissynoden ist eine entsprechende amtliche Vorlage zugegangen. Eine gemeinsame Festtagung größeren Stils ist für die Pfingstwoche in Wittenberg geplant. Selbstverständlich muß das ganze Jahr 1924 vom evangelischen Liede widerhallen in Kirche und Schule, Haus und Kämmerlein, in Gemeinde- und Jugendgottesdienst und Konfirmandenstunde, an Taufstein und Traualtar, Särgen und Gräbern, auf kirchlichen Versammlungen, Familienabenden und in geistlichen Musikaufführungen Gerade diese ernste Zeit gebietet derartige festliche Veranstaltungen. Unserem armen, bedrückten, verzweifelten Volke kann ein besserer Dienst kaum erwiesen werden. Wie innig Leid und Lied miteinander verbunden sind, bezeugen nicht nur unzählige weltliche Dichter und Sänger, die herrlichsten unserer kirchlichen Lobgesänge sind von Tränen und Märtyrerblut betaut. Das Zusammentreffen der Vierhundertjahrfeiern der Reformation, die das heutige Geschlecht begehen darf, mit den schwersten Erschütterungen der deutschen Volksseele ist kein Zufall. Ob und wie wir die einzelnen Reformationsdaten wiedererleben, ist von einer geradezu entscheidenden Bedeutung. Hätte unser Volk im Weltkriege die Geisteswaffen bis zuletzt geschwungen, die uns Luther, der größte deutsche Mann und Held, dargereicht; hätten wir das Jahr 1917 im Gedenken an seinen Thesenanschlag, 1921 in der Erinnerung an sein furchtloses Gewissenszeugnis, 1922 in dankbarer Würdigung des deutschen Evangeliums recht gefeiert, wir lägen nicht so mutlos und ohnmächtig am Boden. Das Jahr 1923 bedeutete die Erinnerung an die ersten evangelischen Blutzeugen, an deren Glaubensuntreue wir unseren Märtyrermut entzünden sollten, sowie an Luthers erste liturgische Schriften — Von Ordnung Gottesdiensts in der Gemeine und Formula missae et communionis —, die Vorboten der „Deutschen Messe" von 1526, die noch heute eine gewisse Bedeutung haben. An diese Daten reiht sich mit innerer Folgerichtigkeit das evangelische Gesangbuch an, das im Jahre 1524 erschien.

In ihrem Gesangbuche stellt sich die evangelische Kirche am unmittelbarsten und lebensvollsten dar, hier entfaltet sich der ganze Reichtum des durch die Reformation befreiten, tiefen, frommen deutschen Geistes. Hier wirken sich alle Zeitalter und theologischen Strömungen mehr oder weniger aus: Orthodoxie, Mystik, Pietismus, Aufklärung, Erweckung. Jeder deutsche Gau in Nord und Süd, Ost und West hat — teilweise sogar in seiner Mundart — zu unserem Gesangbuche beigesteuert, so daß wir an ihm sowohl ein allgemeines Volksbuch wie ein Heimatbuch im engeren Sinne besitzen. Alle Stände sehen wir unter den Verfassern seiner Lieder vertreten: Männer und Frauen, Theologen und Nichttheologen, Fürsten und schlichte Untertanen, Gelehrte, Künstler, Lehrer, Aerzte, Juristen, Handwerker. Es gibt nichts Sozialeres als unser Gesangbuch. Alles, was das Christenherz bewegen, dem Christenstande begegnen, die ganze Gemeinde und Kirche treffen kann, hat hier seinen Niederschlag gefunden. Durch diese Lieder verstehen wir uns in dem Einen, was uns alle in tiefster Seele eint. Soviel Zeitalter das evangelische Gesangbuch umfaßt, soviel kirchliche Richtungen, soviel Stammesunterschiede, soviel Mannigfaltigkeit der Gaben, des religiösen Erlebens, des sprachlichen Ausdrucks und musikalischen Stils, immer und überall ist es doch ein Geist, der die Zungen löst, wie der Wind die Ventile der Orgel durchbraust und ihre Stimmen trotz, ja gerade infolge ihrer verschiedenen Arten, Größen und Klangfarben zu einer wunderbaren Symphonie erklingen läßt. Und dieser eine Geist ist kein anderer als der der Bibel; aus ihr ist das Gesangbuch hervorgegangen. Was der Einzelne, was die Gemeinde an ihm hat, welche Segensströme von Kraft, Trost, Freude und Frieden und welche kulturellen Werte von ihm ausgegangen sind und weiter ausgehen, das will uns dieses Jubeljahr zum vollen, dankbaren Bewußtsein bringen, das wollen wir im heiligen Liede selbst zum Ausdruck kommen lassen. Der Auftakt ist vielerorten schon gegeben, nicht nur an kirchlichen Stellen, sondern auch an den Pflegestätten der Kunstmusik. Es sei hier nur an die letzte Veranstaltung des Halleschen Händelvereins erinnert und auf die bevorstehende Aufführung von Bachs Matthäuspassion durch die Robert-Franz-Singakademie hingewiesen, um anzudeuten, daß die ganze heutige Musikkultur undenkbar wäre ohne das evangelische Kirchenlied nach Wort und Ton, Melodie und Satz.

Wenn vor allen anderen Künsten Dichtung und Musik, zu der ja auf der primitivsten Stufe auch der rhythmische Reigen gehört, mit dem religiösen Kultus verbunden erscheint, so zeugt das von einer göttlichen Wesensverwandtschaft. Das feierliche Gebetswort wird von selbst zum Gedicht und echte lyrische Dichtung von selbst zum klingenden Liede. Dieser Zusammenhang springt besonders im alttestamentlichen, noch mehr in dem daraus erwachsenen christlichen Kultus in die Augen. Loben heißt leben, und leben heißt loben. Mit Gottes Lob tritt das Christentum ins Leben, und ihn im ewigen Leben zu lobpreisen, ist das Ziel christlicher Hoffnung. An der Schwelle des Neuen Testaments erklingen Hymnen frommer Einzelseelen wie das Magnifikat der gebenedeieten Jungfrau und das Benediktus des Zacharias. Auf den Lobgesang der himmlischen Heerscharen über Bethlehem antwortet der Chor der Hirten. Zum Psalmengesange vereint sich die häusliche Abendmahlsgemeinde mit ihrem scheidenden Herrn. Und die große Gemeinde ermahnt Paulus zum Singen von Psalmen, Hymnen und Oden. Mit heiligem Eifer pflegte die alte Kirche den Gesang in allen ihren Gottesdiensten. Aus der griechischen Kirche grüßt uns noch heute das Kyrie eleison. Von ihr ging der Gemeindegesang auf das lateinische Abendland über, wo er in Ambrosius von Mailand die erste Blütezeit erreichte. Dieser volkstümliche geistliche Liedergesang, von dem wir noch genug textliche Proben besitzen, entwickelte sich auch weiter, nachdem er im Gottesdienste dem strengen Stil des priesterlichen Gregorianischen Sprechgesanges hatte weichen müssen. Aber auch in der Messe ließ sich das Volk nicht auf die Dauer zum Schweigen zwingen. Sein spontanes Wiederholen des Kyrieleis und die Fortsetzung des Hallelujah in frei improvisierten, zunächst noch textlosen Jubelrufen führte zu neuen Liedbildungen, die man ihrer Bedeutung entsprechend Leisen, Segnungen und nach Textunterlegung Prosen nannte. Zu ihrer Blütezeit im 12. und 13. Jahrhundert stellten diese Gesänge nach Inhalt und Form Kunstgebilde von höchster Schönheit dar, deren die Priesterschaft sich gern in der Messe bediente. Noch heute bekannt sind die Segnungen Dies irae und das Stabat mater, die in der Tonkunst immer von neuem ihre Meister gefunden haben, ferner das Victimae paschalis, woraus unser „Christ ist erstanden" hervorging. Zu den noch heute gern gesungenen Leisen gehören „Gelobet seist du Jesus Christ", „Nun bitten wir den heiligen Geist", „Gott sei gelobt und gebenedeiet". So waren die wertvollen lateinischen Lieder schon vor der Reformation ins Deutsche übersetzt, zum Beispiel auch die alte Antiphone Media vita; in anderen mischten sich abwechselnd lateinische und deutsche Verse, so: In dulci jubilo = Nun singet und seid froh, Quem pastores laudavere = Den die Hirten lobten sehre. Dazu kamen, besonders von Minnesang und Mystik her, viel köstliche ursprünglich deutsche Lieder wie „Es kommt ein Schiff geladen", „Ich wollt', daß ich daheim wär'", „Es ist ein' Ros' entsprungen". In seiner ältesten Fassung aber zeigt gerade das letzte wie unzählige andere Marienlieder, daß das Menschliche immer mehr das Göttliche überwucherte. Und was das Christenvolk je länger desto schmerzlicher empfinden mußte, war seine unzureichende Beteiligung am gottesdienstlichen Gesange; durfte es doch seine Lieder eigentlich nur außerhalb der Kirche singen.

Hier setzt nun die reformatorische Tätigkeit Luthers und seiner Mitarbeiter ein. In ihm haben wir zwar nicht den Schöpfer des deutschen geistlichen Liedes zu erblicken, wohl aber den Vater des deutschen evangelischen Kirchenliedes und Schöpfer unseres Gesangbuches.

Radfahrer! Mäntel und Schläuche im Spezialgeschäft Gummi-Bieder, Große Steinstraße 81 (Nähe Markt).

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192402071-19/fragment/page=0006
DFG

Aus Mitteldeutschland

Rathaussturm

ss. Löbejün, 5. Februar.

Letzten Sonnabend wurde hier bekannt, daß keine Geldmittel zur Unterstützung der Erwerbslosen ausgezahlt werden konnten. Im Nu pilgerten Scharen von Erwerbslosen in großen Mengen zum Rathaus und brachten zahlreiche Kinder mit, um sie der Stadtverwaltung zur Verpflegung zu überlassen. Nicht allein Rathaustreppe und Bureauräume waren von den schreienden Kleinen angefüllt, sondern sogar in der Amtsstube des Bürgermeisters waren einige Pfleglinge zurückgelassen worden. Erst nach längerem Verhandeln und gütigem Zureden gelang es, die aufgeregte Menge zu beschwichtigen und zur Umkehr zu bewegen.

5 Jahre Gefängnis für Amtsvergehen

Halle, 5. Februar.

Vor der Strafkammer in Naumburg hatte sich der Rektor Ernst Hummel aus Streckau unter der Beschuldigung, sich an einer größeren Anzahl Schulmädchen vergangen zu haben, zu verantworten. Zeugen waren zehn Mädchen, die 1922 aus der Schule entlassen sind. Es wurde nachgewiesen, daß der Rektor neun dieser Mädchen, als sie noch bei ihm den Unterricht besuchten, mißbraucht hat. In der Verhandlung suchte er die Sache als harmlos hinzustellen. Er habe in unbewußtem Zustande gehandelt. Seine Mutter sei im Irrsinn gestorben, der Vater, von Beruf Gastwirt, sei Trinker gewesen. Er selbst leide an epileptischen Anfällen, die einen Zustand der Bewußtlosigkeit zur Folge hätten. Die Aerzte, die ihn beobachtet hatten, gaben übereinstimmend an, daß Geisteskrankheit im Sinne des § 51 nicht vorliege. Das Gericht erkannte auf fünf Jahre Gefängnis unter Anrechnung von sechs Monaten Untersuchungshaft.

Weißenfels, 5. Febr. (Feuergefecht zwischen Landjäger und Einbrecher.) Als der Wachtmeister Berger auf den Lichtschein im Dienstzimmer des Stationsgebäudes in Weickelsdorf den Raum betrat, feuerte ein Einbrecher aus seinem Armeerevolver sofort einen Schuß auf ihn ab. Der unerschrockene Beamte griff gleichfalls zur Waffe und es entstand ein regelrechtes Feuergefecht zwischen dem Einbrecher und dem Landjäger, wobei der Einbrecher vier, der Landjäger sechs Schüsse abgab, von denen der Einbrecher so schwer verletzt wurde, daß er noch in der Nacht starb. Eine Durchsuchung in der elterlichen Wohnung des inzwischen festgestellten Just in Weickelsdorf förderte einen Karabiner, Sprengstoffe und Munition usw. zutage. Im Besitz des erschossenen Einbrechers selbst befanden sich 31 Schlüssel, Feilen, Schraubenzieher und eine Anzahl Diebeswerkzeuge. Die Unerschrockenheit des Landjägers, der die Gegend von einem gefährlichen Verbrecher befreit hat, findet allgemeine Anerkennung.

Bitterfeld, 5. Febr. (Selbstmord.) Die auf den Elektrochemischen Werken beschäftigte verwaiste Arbeiterin G. hat in selbstmörderischer Absicht Gift genommen und ist auf dem Transport zum Kreiskrankenhaus verstorben. Die Beweggründe sind noch unbekannt. Näheres wird die eingeleitete Untersuchung ergeben, vor allem, auf welche Weise sie in den Besitz des starken Giftes gelangte.

Greußen, 5. Febr. (Haussuchungen und Verhaftungen.) Dieser Tage sind durch die Reichswehr eingehende Haussuchungen nach verbotenen Hetzschriften vorgenommen worden. Es wurde umfangreiches Material gefunden, auf Grund dessen fünf Verhaftungen erfolgten, von denen drei aufrechterhalten wurden.

hr. **Cochstedt**, 5. Febr. (Schadenfeuer.) In unserm seit 10 Jahren verschont gebliebenen Städtchen brach am 30. Januar um die Mittagszeit ein Schadenfeuer aus, welches den Schweinestall unserer Domäne in Asche legte, so daß nur die Grundmauern stehen blieben. Der ganze Schweinebestand konnte gerettet werden bis auf ein kleines Schwein, welches dem Feuer zum Opfer gefallen ist. Das Feuer fand reichliche Nahrung in den über dem Stall lagernden Strohmassen, auch wurden die Löschversuche sehr erschwert durch Wassermangel, da unser Ort noch keine Wasserleitung hat. Erst nach zehnstündiger angestrengter Arbeit gelang es unserer Feuerwehr, den Brand zu löschen. Das Feuer hätte große Ausdehnung angenommen, wenn die stürmische Witterung des vorhergehenden Tages noch angehalten hätte. Ueber die Entstehungsursache ist zurzeit noch nichts gewisses ermittelt werden.

Berliner Devisenkurse.

In Millionen. Berlin, 6. Februar.

	Geld	Brief		Geld	Brief
Amstd.	1578045	1585955	Paris	197705	198695
Buen.	1386525	1393475	Schweiz	737154	740847
Brüssel	173565	174435	Spanien	548645	543355
Christiania	567578	570422	Japan	1855375	1864625
Kopenh.	688275	691725	Jugoslavien	50373	50627
Stockh.	1112213	1117787	Rio de J.	508725	511275
Helsingf.	106233	106767	Oesterr. abgest	60,079	60,351
Italien	186134	185663	Prag, 100 Ko.	123789	124411
Lissabon	124687	125313	Budapest	147,630	148,370
Lond.	18154500	18245500	Bulgarien	30673	30827
Newyork	4189500	4210500			

Zuteilungskurse: Amsterdam 15%, Buenos Aires voll Brüssel voll, Christiania voll, Kopenhagen voll, Stockholm voll, Hel-infors voll, Italien voll, Lissabon voll, London 15% New-York 15%, Paris voll, Schweiz voll Spanien voll, Japan voll, Jugoslavien voll, Rio de Jan. voll Oesterreich voll. Prag voll, Budapest voll, Bulgarien voll,

Devisenmarkt. Mark: New-York fester 23,5 G. 23,75 B., Mittelparität: 4,3; London mit 18 nach 18,5 und Amsterdam mit 0,62 375 nach 0,6225 leicht befestigt. — Pfund: New-York von 4,32 auf 4,2975, Amsterdam von 11,50 875 auf 11,5025 rückläufig. — Franz. Frank: New-York und London schwächer (4,65 nach 4,61, bzw. 93,05 nach 92,7); Amsterdam unverändert.

Wirtschafts- und Börsenteil der „H. Z."

Landelektrizität G. m. b. H., Halle

Am 1. Februar 1924 fand unter dem Vorsitz des Herrn Landesökonomierats Dr. Rabe die ordentliche Gesellschafterversammlung der Landelektrizität G. m. b. H. statt.

Es wurden insbesondere die Bilanz sowie die Gewinn- und Verlustrechnung genehmigt; ferner wurde dem Aufsichtsrat sowie den Geschäftsführern Entlastung erteilt. Die satzungsgemäß ausscheidenden Mitglieder des Aufsichtsrats wurden wiedergewählt. Es wurde beschlossen, von dem per 30. Juni 1923 ausgewiesenen Reingewinn eine Dividende von 200 Prozent zu verteilen.

A. E. G.

Die A. E. G. legt den Bericht für zwei Geschäftsjahre, nämlich für das Jahr vom 1. Juli bis 30. September 1923 vor. Aus dem Bericht, der interessante Versionen enthält, sind folgende Mitteilungen von besonderem Interesse:

Die Folgen der Ruhrbesetzung erschütterten schwer das Zutrauen des Auslandes in die deutsche Lieferungsfähigkeit. Der Inlandsmarkt stand in späteren Abschnitten im Zeichen steigender Kapitalknappheit. Immerhin ermöglichten es die vorliegenden Aufträge, den größten Teil der Belegschaften zu beschäftigen. Kurzarbeit wurde nur in einem verhältnismäßig geringen Grade durchgeführt.

Rege war die Nachfrage nach den Fabrikaten der Apparatefabrik, insbesondere nach Zähl- und Schreibmaschinen. Die Werkstätte der Apparatefabrik, die nach Verlegung der Fabrikation elektrischer Kraftwagenausrüstungen nach Stuttgart erheblich vergrößert war, genügte wiederum nicht. Es wurde deshalb in Gemeinschaft mit der „Deutsche Werke A.-G." die „A. E. G.-Deutsche Werke A.-G." gegründet und die Schreibmaschinenfabrikation mit der der Deutschen Werke in Erfurt vereinigt.

In Oberschöneweide war der Auftragseingang nach Kabeln für den Inlandsbedarf zurückgegangen, da die deutschen Elektrizitätswerke den Ausbau ihrer Netze einschränken mußten. Die Beschäftigung in Hochspannungskabeln für das Ausland war zufriedenstellend.

Die Lokomotivfabrik hat ihre Fabrikation wiederum für den Bau von Dampf- und elektrischen Lokomotiven eingestellt. Die großen Maschinenfabriken waren während des ganzen Jahres voll beschäftigt. Die Entwicklung der Turbinenfabrik kann als stetig und ihre Beschäftigung als befriedigend bezeichnet werden. Die Transformatorenfabrik hatte einer besonders großen Nachfrage nach Transformatoren und Schaltapparaten nachzukommen. Die Porzellanfabriken haben sich zufriedenstellend entwickelt.

Ueber die Unternehmungen, an denen die A. E. G. beteiligt ist, liegen ebenfalls günstige Aeußerungen vor; allerdings wird festgestellt, daß das Straßenbahngeschäft weiter zurückging. Große Bestellungen liefen fast nur noch aus dem Auslande ein. Zusammenfassend wird gesagt, daß infolge mißlicher Geldverhältnisse eine Geschäftspause eintrat, die durch Erzielung technischer Fortschritte auf dem Gebiet der Erzeugung und Verteilung gut ausgenutzt wurde.

Das Unternehmen ist mit dem 1. Juli 1923 zur Berechnung der Fabrikate in Gold übergegangen und hat seine Kalkulation auf Goldbasis eingestellt. Wie der „Deutsche Handelsdienst" erfährt, ist augenblicklich die A. E. G. zufriedenstellend beschäftigt. Im Auslandsgeschäft zeigt sich insofern eine gewisse Veränderung, als das Ausland nach Deutschland nur solche Aufträge legt, bei denen es sich um besonders komplizierte Gegenstände handelt, in denen ausländische Konkurrenz nicht in Frage kommt. Immerhin kann auch das Auslandsgeschäft als zufriedenstellend, ja sogar etwas besser bezeichnet werden.

Der Bruttogewinn beträgt für das Geschäftsjahr 1922 bis 1923 71,76 Milliarden Mark, für das Zwischengeschäftsjahr 110 677,32 Milliarden Mark. Von letzterem verbleibt ein Reingewinn von 104 652,67 Milliarden Mark. Wie bereits bekannt, beantragt die Gesellschaft den Gewinn auf neue Rechnung vorzutragen und von der Verteilung einer Dividende abzusehen. Die G.-V. findet am 19. Februar statt.

Zur Kohlenpreisfrage

Zu den in Ihrem geschätzten Blatte veröffentlichten Artikeln „Zur Kohlenfrage" sei es auch dem Kohlenhandel gestattet, Stellung zu nehmen, allein schon deswegen, weil der Kohlenpreis eines Zentners Briketts in Halle zurzeit nicht, wie in dem letzten Artikel vom 29. Januar angegeben, 1,49 M., sondern 1,30 M. beträgt. Dadurch ändern sich die berechneten Vergleichsprozente zwischen der Friedenszeit und dem jetzigen Preis entsprechend.

Will man im übrigen einen Vergleich zwischen dem Friedenspreise frei Keller und dem heutigen Preise ziehen, so muß man, ganz abgesehen von der seit der Friedenszeit eingetretenen Erhöhung des Werkpreises und der Eisenbahnfracht, auch auf die Ursachen eingehen, die eine Verteuerung der Anfuhrkosten herbeigeführt haben. Es dürfte allgemein bekannt sein, daß jede Anschaffung, die mit der Unterhaltung von Pferden und Wagen verbunden ist, andere Werte als vor dem Kriege erfordert. Es sei nur hingewiesen auf die Kosten für das Beschlagen der Pferde und für das, namentlich bei dem jetzigen Glatteis, allzuoft notwendige Schärfen der Hufeisen, auf den aus demselben Grunde notwendigen Vorspann der Geschirre bzw. auf die geringe Leistung im Fuhrbetriebe. Hinzu kommt, daß durch die geringe Kaufkraft der Verbraucherkreise der Bedarf vielfach nur in kleinen Mengen bezogen wird, wodurch naturgemäß allerhand Sonderkosten entstehen, für die der Handel auch nicht annähernd entschädigt wird. Berücksichtigt man weiter die außerordentlich erhöhten Kosten der Lagerplatzmieten, die Kosten für Gegenstände, die dem Verschleiß unterliegen, wie Körbe, Abtragekästen, Säcke und dergleichen, die Kosten durch Stellmacher und Sattler, die Steuern, Versicherungen, die Kosten für Drucksachen, Fernsprecher, die Kosten der unerläßlichen Geldbeschaffung, so kann es nicht Wunder nehmen, daß der Kohlenhandel gegenwärtig sich in einer schweren Krisis befindet, die zu überwinden nur mit vielen Opfern möglich ist.

Im übrigen hat der Kohlenhandel, wie dies auch die auf niedrigere Preise dringende Preisprüfungsstelle wird bestätigen müssen, bei dem jüngsten Preisabbau auf die Verbraucher die denkbar größte Rücksicht genommen und wird dies in Uebereinstimmung mit der preisfestsetzenden Behörde auch in Zukunft tun.

Die Petroleumindustrie in Albanien

Seit dem Ende des Weltkrieges widmet man besonders von italienischer Seite aus dem Petroleumvorkommen in Albanien wieder größere Aufmerksamkeit. Die italienischen Besatzungstruppen in Albanien haben besonders im Tale von Vyassa in der Nähe von Valona alte Petroleumgruben entdeckt, die schon seit längerer Zeit still liegen und ebenso ist es ihnen gelungen, neue Erdölvorkommen in einer Tiefe von 70 bis 100 Metern zu erbohren. Voll in Betrieb gesetzt worden ist bisher jedoch nur die Petroleumquelle von Selenica durch eine italienische Gesellschaft.

In Verbindung hiermit muß auch an die Forschungen des Wiener Ingenieurs Nowak erinnert werden, der in der Gebirgsgegend an der albanischen Küste bis nach Durazzo hin reiche Petroleumvorkommen entdeckt hat, deren Ausbeutung durch die Nähe des Meeres wesentlich erleichtert sein würde. In wirtschaftlicher Voraussicht hat die italienische Besatzung bereits ein Verkehrsnetz für die künftige Petroleumindustrie in Albanien geschaffen.

Die finnische Handelsbilanz passiv. In Finnland stieg die Einfuhr im Jahre 1923 auf finnische Mark 4608 (3970) Millionen, während die Ausfuhr auf 4384 (4468) Millionen zurückging. Der Ausfuhrüberschuß des Jahres 1922 in Höhe von 498 Millionen verwandelte sich also im Jahre 1923 in einen Einfuhrüberschuß von 223 Millionen. Diese Verschlechterung der Handelsbilanz um 720 Millionen kam bereits während der Herbstmonate zum Ausdruck in dem Sinken der finnischen Währung.

Die bulgarische Ausfuhr im Dezember 1923. Nach der soeben veröffentlichten amtlichen Statistik wurden im Monat Dezember 1923 aus Bulgarien ausgeführt insgesamt 22 000 Tonnen Mais, 17 000 To. Weizen, 10 000 To. Zwiebeln, 1673 To. Mehlgetreide, 733 To. Blättertabak.

Bismarckhütte A.-G. Oberschlesien. Die Bismarckhütte hat, wie der „Deutsche Handelsdienst" erfährt, in einigen ihrer Spezialitäten neuerdings mehrere größere Aufträge hereinbekommen. Teilweise läßt der Geschäftsgang noch zu wünschen übrig, namentlich in Röhren, Grobblechen usw.

Berliner Metallnotierungen.

Berlin, 6. Februar.

Preise verstehen sich ab Lager in Deutschland für 1 Kilo. (In Goldmark).

Elektrolytkupfer (100 kg)	121,25	Orig.-Hütten-Alumin. (in Walzdraht od. Drahtb.) 99%	2,20
Zinkhüttenverbandspreis	—,—	Zinn (Banca-Straits-Austral.)	4,70—4,80
Raffinade-Kupfer	1,05—1,07	Hüttenz. (mind. 99%)	4,60—4,70
Orig.-Hütt.-Weichblech	0,57-0,58	Reinnickel (98-99%)	2,30—2,40
Orig.-Hütten-Rohzink im freien Verkehr	0,63—0,64	Antimon (Regulus)	0,70—0,72
Oemelted-Platt.-Zink	0,54—0,57	Silber in Barren, ca 900 fein für 1 kg	87½—88
Krig.-Hütten-Alumin. i. Bl. W. dr. Bl.	2,10		

Produkte.

Berlin, 6. Februar. Nachdem gestern nachmittag bei stärkerem Angebot und etwas mehr Kaufneigung zu ermäßigten Preisen mehr Umsatz in allen Getreidearten stattgefunden hatte, zeigte sich heute die Tendenz ruhiger, und es bedurfte meist der Nachgiebigkeit der Verkäufer, um Geschäftsabschlüsse zu erzielen. In Weizen war wenig Angebot am Markt. Bei meist niedrigerem Gebot zeigte sich aber Kauflust. Die Marktpreise für Roggen hielten sich bei einiger Nachfrage des Handels unter den gestrigen amtlichen Notierungen. Gerste blieb in guten Brausorten begehrt. Die Haferpreise neigten bei vermehrtem Angebot nach unten. Das Mehl- und Futterartikelgeschäft war wenig belebt.

Gattung	5. 2.	Gattung (2 Ztr.)	5. 2.
Weizen, märk. 1 t	152—156	Peluschken	13—15
Roggen, märk. 1 t	132—135	Ackerbohnen	13—15
Gerste 1 t	105—160	Wicken	13—15
Hafer, märk. 1 t	103—108	Lupinen, blaue	13—14
Mais 2 Ztr.	—	gelbe	14,50—15,50
Weizenmehl, 2 Ztr.	23,50—26,25	Serradella	14—15
Roggenmehl, 2 Ztr.	21,00—23,00	Rapskuchen	10—11
Weizenkleie	7,20	Leinkuchen	22—23
Roggenkleie	620	Trockenschnitzel	7,70—7,80
Leinsaat (1 t)	4,20	Zuckerschnitzel	—
Raps	280	Torfmelasse	—
Viktoriaerbsen	26—28	Kartoffelflocken	16
Kl. Speiseerbsen	17—18	Kartoffeln, weiß. 1 Ztr	—
Futtererbsen	13—15	rote	—

Magdeburg, 6. Febr. Goldmarkpreise. Weizen 7,3—7,5, Roggen 6,8—7, Sommergerste 8,5—8,75, Wintergerste —, Hafer 6,1—6,3, Mais —, Viktoriaerbsen 11—12 (alles 50 Kilogramm netto frei Magdeburg oder benachbarter Stationen bei Ladungen von 330 Zentnern). Weizenmehl 24—26, feinstes über Notiz, Roggenmehl 22,5—23,5, feinstes über Notiz (100 Kilogramm einschließlich Sack). Weizenkleie 3,9—4,10, Roggenkleie 3,1—3,10 (50 Kilogramm ab Verladestation). Zucker, 200 Zentner Melis prompt 24,5, innerhalb 4 Wochen 25.

Eröffnungskurse der Berliner Börse.

Variable Papiere in Milliarden.

	6. 2.	5. 2.
El. Hochbahn	51000	50875
Schantung	1500	1400
Oest. Staatsbahn	—	—
Balti a. Ohio	—	—
Canada	—	15500
Dt. Australien	—	59500
Hambg. Paketf.	46000	46000
Hamburg-Südam.	56000	52250
Hansa	24000	23500
Kosmos	—	47000
N. Lloyd	9600	9100
Roland Linie	21750	22400
Stettin Dampfer	6750	6750
Ver. Elbeschiff	7375	6300
Bk. f. el. Werte	15000	15000
Bk. f. Brauindustrie	3800	4000
Barmer Bankverein	—	6300
Bayer. Hyp. u. Wechselb.	5750	5300
Bayer. Vereinsbank	—	3900
Berl. Handelsges.	68500	68250
Commerz- u. Priv.-Bk.	10375	10500
Darmst. u. Nat. Bk.	19500	19375
Dt. Bank	19125	18750
Discontoges.	22875	23250
Dresd. Bank	17375	18500
Essener Creditanst.	5400	5600
Leipz. Credit	4000	4200
Mitteld. Creditbk.	4200	4000
Oest. Credit	800	750
Wiener Bankverein	—	500
Bochumer Guß	—	68 00
Buderus	26125	20750
Dt. Luxemburg	64750	63750
Essen Steinkohle	78000	71000
Gelsenkirchen	70000	69250
Harpener	92000	36500
Hoesch Stahlw.	—	61000
Hohenlohe	48750	47000
Ilse Bergbau	40875	42000
Kattowitz Bergwk.	63000	59000
Klöcknerwerke	70000	66250
Köln-Neuessen	63750	61875

	6. 2.	5. 2.
Laurahütte	26000	25000
Mannesmann	51000	49500
Mansfelder Bergb.	—	15000
Oberschl. Eisenbed.	33625	31875
Obschles. Eisenind.		36000
Phönix	46800	34375
Rhein. Braunkohlen	4990	47000
Rheinstahl	49250	44750
Riebeck Montan	73000	71250
Rombacher	25750	24250
Schles. Zink u. Bgb.	—	—
Siegen-Solingen	—	3700
Stolberg Zink	55000	52000
Dt. Kali	68000	59000
Kali Aschersleben	—	23750
Salzdetfurth	—	38250
Westeregeln	—	37500
A.-G. f. Anilin	22000	28000
Anglo Guano	51000	52500
Bad. Anilin	28500	28500
Byk. Guldenw.	—	3800
Chem. Griesheim	25250	25000
Chem. Heyden	10400	9875
Dyn. Nobel	13875	13250
Elberf. Farben	26500	26000
Th. Goldschmidt	—	24500
Höchster Farbw.	23500	22750
Köln-Rottweiler	16000	15500
Oberschles. Koks	77000	76675
Rhein. Sprengstoff	—	12400
Rhenania	12500	12900
J. D. Riedel	12500	11500
Rüttgers Werke	28250	26500
H. Scheidemantel	—	33000
Akkumulatoren	—	57000
A. E. G.	16250	15500
Bergmann Elektr.	29500	24000
Drahtlose Uebersee	15750	15000
El. Lief. Ges	3000	28000
Elektr. Licht u. Kraft	15875	14125
Felten u. Guill.	46000	41500
Ges. f. el. Unt.	—	20750

	6. 2.	5. 2.
Lahmeyer	24500	22000
Dr. P. Meyer	4250	3400
Poege Eltr.	1750	—
Sachsenwerk	4375	4000
Schuckert	56000	53000
Siemens u. Halske	53500	49500
Busch Waggon	—	12750
Görlitz Waggon	9375	8875
Gothia Waggon	6200	6000
Hannover Waggon	—	25500
Linke-Hofmann	—	35000
Rathgeber Waggon	13500	10000
Adlerwerke	4375	4125
Augsb.-Nürnb. Masch.	42500	40500
Berlin-Anh. Masch.	17750	15500
Berl.-Karlsr. Ind.	147000	137500
Berl. Masch.	26000	23250
Gebr Böhler	—	—
Daimler	6250	5600
Dt. Maschinen	12750	12250
Dt. Werke	13900	13500
Hansa-Lloyd	3250	2000
Hartmann Maschinen	—	10500
Humboldt Masch.	—	38500
Karlsr. Maschinen	7750	6750
Gebr. Körting	1600	15900
Krauß u. Co.	13250	11500
L. Loewe u. Co.	66000	64000
Motoren-Deutz	40000	39750
National Auto	—	3875
Orenst. u. Koppel	25500	25250
Schubert u. Salzer	19500	16900
Voigt u. Haeffner	3000	3000
Wolff	17750	17250
Zimmermann	3250	2750
Berlin-Burger Eisen	5000	4500
Bingwerke	6750	6125
Dt. Kabel	3000	3000
Dt. Eisenhandel	12125	11250
Hackethal	5000	4500
Hirsch Kupfer	—	46500
C. Lorenz	10600	10000

	6. 2.	5. 2.
Rheinmetall	18000	17500
Hugo Schneider	11900	11675
Telephon Berliner	10500	12500
Uniongießerei	—	14675
Vogel Telegraph	4250	4200
Stettiner Vulkan	40000	40000
Weser Schiffahrt	—	—
Dt. Wollwaren	12500	10750
Hammersen u. Co.	—	18500
Nordd. Wolle	67000	66000
Schles. Textil	—	7500
Stöhr u. Co.	—	94750
Aschaffenbg. Zellst.	—	36250
Feldm.-Pap. u. Zellst.	10500	8750
Zellstoff Waldhof	14000	11675
Kahlbaum	—	43750
C. W. Kemp	2625	2125
Ostwerke	48500	50000
Rückfort Sprit	2200	2500
Basalt	23250	22250
J. Berger Tiefbau	10500	9125
Calmon Asbest	—	—
Charlottenb. Wasser	35000	38250
Dessau Gas		35125
Dt.-Atlant. Telegr.	34000	36500
Eisenbahnverkehrsmittel	26750	25750
Fahlberg-List	12000	12700
Harburg Gummi Phönix	—	—
Held u. Franke	2500	2250
Ph. Holzmann	4000	4500
Gebr. Junghans	16000	13500
Conti Kautschuk	13000	11125
Polyphonwerke	10000	9000
Sarotti	—	2625
Schulth.-Patzenhofer	39600	41250
Thörls Oelf.	—	11250
L. Tietz	6750	6750
Ver. Schuhf. Bern.	4000	8005
Neuguinea	8500	8125
Otavi Minen	37000	35000
Dt. Erdöl	—	—
Dt. Petroleum	30500	27875
Api	11375	10500

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X192402071-19/fragment/page=0007

Beilage der Halleschen Zeitung

Landwirtschaftliche Mitteilungen

Die deutsche und die russische Agrarkrisis

Von Dr. Fritz Ehrenforth.

Es ist schon fast ein Glaubenssatz geworden, daß Deutschland und Rußland in wirtschaftlicher Hinsicht eng aufeinander angewiesen sind. Das soll nicht nur für die Ausfuhr deutscher Industrieprodukte in das industriearme Rußland gelten, auch der deutschen Landwirtschaft mit ihren ausgebreiteten Möglichkeiten für Hochzucht von Vieh und Saatgut werden große Zukunftshoffnungen gemacht. Man pflegt vor den amtlichen Darstellungen der russischen Regierung zu warnen, obwohl dort in letzter Zeit das Bestreben deutlich wird, rückhaltlos offen zu sein, soweit es sich mit dem Interesse der Machtpolitik verträgt. Die russische Regierung hat bekanntlich unter dem Einfluß des verstorbenen Lenin die kommunistischen Wirtschaftsexperimente nacheinander abzubauen begonnen. An zwei Stellen aber hält sie noch heute die Faust auf dem Nacken der Wirtschaft. Das ist die Außenhandelskontrolle und die Währungspolitik. Die russische Regierung kennt nur ein Bestreben, das ist die Sanierung der Finanzwirtschaft, um auf dem Weltkapitalmarkt kreditfähig zu werden. Deshalb gehören Außenhandelskontrolle und Währungspolitik eng zusammen.

Nach russischen Berichten, die also mit Vorsicht aufzunehmen sind, befindet sich die russische Landwirtschaft auf dem Wege zur intensiveren Betriebsweise. Sie wird durch zwei schwerwiegende Tatsachen gehemmt, das sind das krasse Mißverhältnis zwischen den Preisen für Industrieprodukte und Agrarerzeugnissen und die Absatzkrisis auf dem Weltmarkt. Bei oberflächlicher Betrachtung befindet sich also die russische Landwirtschaft unter ähnlichem Druck wie gegenwärtig die deutsche. Auch in Deutschland sind die Produktionsmittel unverhältnismäßig teuer und auf Deutschlands Landwirtschaft lastet die Auslandskonkurrenz.

Wir wissen allerdings, daß die augenblickliche Zuspitzung der deutschen Agrarkrisis nicht in erster Linie der Weltmarktkonkurrenz zuzuschreiben ist, wenigstens in bezug auf Getreide. Die deutschen Getreidepreise liegen seit November schon dauernd unter den Weltmarktpreisen; das ist in erster Linie eine Folge der plötzlichen Ueberlastung mit Steuern, die schonungslos in die Substanz eingreifen, weil die anhaltende Kreditnot dem Landwirt keine Möglichkeit läßt, diesen Druck auf längeren Zeitraum zu verteilen. Auf dem Vieh- und Fleischmarkt kann man dagegen schon heute von einem ausgesprochenen Konkurrenzdruck sprechen, weil die absatzsuchenden Exportländer durch Preisunterbietung sich dieses neue Einfuhrgebiet mit allen Kräften zu sichern trachten. In gewissem Umfange wird es vielleicht möglich sein, daß die deutsche Viehzucht sich durch Ausfuhr von Hochzuchtprodukten nach Rußland ein wenig Erleichterung verschafft. Hier berührt sich die deutsche und die russische Agrarkrisis aufs engste. Die russische Landwirtschaft kann die Einfuhr von Zuchterzeugnissen aus Deutschland in großem Umfange nur dann bezahlen, wenn ihre gegenwärtig tief gesunkene Rentabilität sich bessert. Die Sowjetregierung ist bemüht, die Preise der Industrieprodukte zu senken. Solange große Industriezweige noch nach kommunistischen Methoden betrieben werden, sind diese Anstrengungen ziemlich aussichtslos. **Wir werden also abzuwarten haben, ob die Nachfolger Lenins auf dem Wege der Wirtschaftsreform soweit gehen werden, daß sie auch diese letzten Festungen des kommunistischen Wirtschaftsideals aufgeben oder ob eine neue Richtung der sog. „Jungen“ in der Sowjet-Politik eine Rückwärtsbewegung zum starren marxistischen Dogma einleiten wird.**

Die russische Regierung versucht im Rahmen ihres **Merkantilismus** mit allen Mitteln den Getreideexport zu steigern. Dabei bedient sie sich eines scharfen Steuerdruckes, mit Hilfe dessen sie über 1½ Millionen Tonnen Getreide aus der Landwirtschaft herauspreßt. Nun aber ergibt sich schon im Erntejahre 1923/24 die interessante Tatsache, daß etwa 2½ Millionen Tonnen Getreide als Ueberschuß aus dem vorhergehenden Wirtschaftsjahr vorhanden sind, daß etwa die gleiche Menge aus der diesjährigen Ernte zum Export zur Verfügung steht und daß von dieser gesamten Ausfuhrmenge in Höhe von 5 Millionen Tonnen seit August 1923 erst rund 1 Million Tonnen exportiert worden sind. Der gesamte russische Ausfuhrüberschuß der Vorkriegszeit betrug im Durchschnitt der Jahre 1909—1919 rund 11 Millionen Tonnen Weizen, Roggen, Gerste, Hafer und Mais. Daß Rußland in nächster Zukunft wohl nur bei dauernder Preisunterbietung seinen Ausfuhrüberschuß unterbringen kann, erklärt sich aus der gesamten Lage des Weltgetreidemarktes. Es betrug z. B. die Welternte an Weizen ohne Rußland im Durchschnitt der Jahre von 1909—1913 80 Millionen Tonnen und sie betrug im Jahre 1923/24 rund 90 Millionen Tonnen. Da Rußland im Durchschnitt der letzten Vorkriegsjahre eine Weizenernte von etwas mehr als 22 Millionen Tonnen hatte, so fehlen gegenwärtig nur 10 Millionen Tonnen an der Friedensernte, die infolge der gesunkenen europäischen Kaufkraft durch den starken Verbrauchsrückgang ausgeglichen werden. An Roggen produzierte Rußland vor dem Kriege über 23 Millionen Tonnen gegenüber nur 21 Millionen Tonnen, die auf die übrige Welt entfallen. Die letzte Welternte an Roggen beträgt 24 Millionen Tonnen. Hier ist der Ausfall Rußlands keineswegs ausgeglichen worden. Aehnlich liegt es bei Gerste. Rußland produzierte im Durchschnitt der letzten 5 Vorkriegsjahre rund 11 Millionen Tonnen, die übrige Welt zusammen 26 Millionen Tonnen. Die Welternte an Gerste betrug im Jahre 1923/24 ohne Rußland 24 Millionen Tonnen.

Man sollte meinen, daß Rußland seine Friedensausfuhrüberschüsse, die doch gegenwärtig noch längst nicht erreicht sind, auf dem Weltmarkt unterbringen könnte. Aber die gesunkene Kaufkraft, besonders Deutschlands, setzt der Wiederbelebung des russischen Getreideexportes große Hemmungen entgegen. So wird sich also die russische Regierung, in deren Händen der Getreideexport liegt, und die eine an sich sehr notwendige Besserversorgung der nichtlandwirtschaftlichen russischen Bevölkerung infolge ihrer Wirtschaftsgrundsätze gar nicht wünscht, auf die Dauer gezwungen sehen, besondere diplomatische Schritte zu ergreifen, um sich einen besseren Absatz zu sichern. **Dabei aber begegnet sie den gleichlaufenden Bemühungen der Vereinigten Staaten auf Vergrößerung des Absatzes und begegnet ferner der Tatsache, daß Kanada seit den Kriegsjahren eine bedeutende Zunahme der Getreideanbauflächen verzeichnet und daß auch Argentinien, das gegenwärtig die größte bisher dagewesene Ernte an den Markt bringt, alle Kräfte daran setzen wird, seine Ueberschüsse möglichst günstig zu [illegible].**

Landwirtschaftliche Monatsschau

Dämmernde Erkenntnis — Agrarkrisis und Stabilisierungskrisis — Der Beginn — Die Fehler — Die Konsequenz — Der Ernährungsminister

Die Beruhigung der Geldverhältnisse, die sich in großem Umfange jetzt im Laufe des Januar ausgewirkt hat, hat endlich auch Klarheit gebracht über die wahre Lage der Landwirtschaft. Nach dem Fallen der Geldentwertung beginnt man nun endlich auch in städtischen Kreisen sich Gedanken darüber zu machen, wie der vollen Auswirkung der in den ersten ernsthaften Stadien sich zeigenden Agrarkrisis vorgebeugt werden kann. In der Tat ist das Problem, das auch vielen Landwirten noch bis vor kurzem in seiner vollen Tragweite nicht zum Bewußtsein gekommen war, außerordentlich wichtig und schwierig. Während im allgemeinen in der deutschen Wirtschaft die Krisis erst mit dem plötzlichen Abschneiden der Geldentwertung nach der Ausgabe der Rentenmark schlagartig in gewaltigem Umfange als typische Stabilisierungskrise eintrat, die eben ihrem Charakter nach auch die Gesundungsmöglichkeiten in sich trägt, wenn die richtigen produktionspolitischen Maßnahmen getroffen werden und die äußere Belastung der deutschen Wirtschaft durch die Reparationen auf ein erträgliches Maß zurückgeführt wird, liegt der Beginn der gegenwärtigen Agrarkrisis weit zurück.

Das Grundübel für die Landwirtschaft ist das Mißverhältnis zwischen den Preisen der landwirtschaftlichen Produktionsmittel und denen der landwirtschaftlichen Produkte. Eingeleitet wurde diese Verschiebung der Rentabilitätsverhältnisse bereits mit der künstlichen Niedrighaltung der Preise der landwirtschaftlichen Produkte durch die Zwangswirtschaft während des Krieges. Wenn damals trotz dieses Preisdruckes im allgemeinen die Reinerträge der Landwirtschaft etwas gestiegen waren, so lag das lediglich daran, daß unter dem Zwange der Verhältnisse die Aufwendungen an hochwertigen Produktionsmitteln und an Arbeitskraft wesentlich geringer waren als vor dem Kriege, also an einem Rückgang der Intensität, der sich in einem Rückgang der Ernteergebnisse auswirkte. Bei Lichte besehen ging die unnatürliche Reinertragssteigerung aber auf Kosten des Wertes des landwirtschaftlichen Grund und Bodens; die Landwirtschaft lebte damals also in ihrer Mehrzahl von der Substanz.

Sobald nach dem Kriege die produktionstechnischen Hemmungen in Fortfall gekommen waren und die Landwirtschaft mit Energie an die Nachholung der Versäumnisse während des Krieges zu neuer verstärkter Intensivierung heranging, zeigten sich immer mehr die katastrophalen Folgen der Preismißverhältnisse, zumal die Zwangswirtschaft ohne innere Berechtigung auch weiterhin aufrechterhalten wurde. Hätte man damals in kluger Voraussicht den produktionspolitischen Notwendigkeiten Rechnung getragen und die Zwangswirtschaft rechtzeitig abgebaut, so wäre es damals noch möglich gewesen, die Vorkriegsintensität der Landwirtschaft wiederzuerringen, vielleicht sogar zu übertreffen, jedenfalls aber größere Betriebsreserven zu bilden. Dann wäre die Landwirtschaft in die heutige Agrarkrisis unter viel besseren Bedingungen hereingegangen und man brauchte sich dann weniger Sorge um die auf die Dauer nur aus der eigenen Scholle mögliche Sicherstellung der Volksernährung und um die bevölkerungs- und nationalpolitische Gesunderhaltung der Bevölkerungsreserve Deutschlands zu machen. Dann wäre auch die allgemeine Stabilisierungskrisis weniger scharf, weil dann die Landwirtschaft wesentlich aufnahmefähiger für die städtischen Erzeugnisse sein würde, welche nun einmal vor dem Kriege zu rund ⅔ in der Landwirtschaft ihren Absatz fanden.

Man trieb anstatt dessen sogenannte Konsumentenpolitik und diese Art der „Konsumentenpolitik“ rächt sich jetzt ebenso an der Verbraucherschaft wie an der Landwirtschaft. Die Landwirtschat hat in den verflossenen Jahren, insbesondere seit dem Beschluß des „Hilfswerks“, ihr Möglichstes getan. Aber als endlich die Zwangswirtschaftsfesseln fielen, begann sich auch bereits der seit langem vorausgesagte Preisdruck des Weltmarktes fühlbar zu machen. So bröckelten die landwirtschaftlichen Produktenpreise, fast stets ein wenig unter dem Weltmarktpreis bleibend, allmählich ab, während bis zum Ende vorigen Jahres die landwirtschaftlichen Betriebsmittel zum Teil noch teurer wurden. Bis heute ist dieses Preismißverhältnis noch nicht ausgeglichen, trotzdem in den letzten Wochen die Spanne etwas geringer geworden ist.

Zur vollen Auswirkung ist diese Unrentabilität der Landwirtschaft freilich erst in den letzten Monaten und vor allem im Januar gekommen, wo man noch unter Verkennung der Tatsachen glaubte, gerade aus der Landwirtschaft in erster Linie Steuern in einem ungeahnten Umfange herausziehen zu können. Hierbei hat sich auch die vielfach gehegte Erwartung nicht voll erfüllt, daß Graf Kanitz als der erste Nachkriegsernährungsminister, der selbst Landwirt ist, von vornherein den landwirtschaftlichen Standpunkt voll zur Geltung bringen könnte. Sein Bemühen ging jedenfalls von vornherein dahin, und besonders in der letzten Zeit hat die Landwirtschaft ihm denn doch viel zu verdanken. Er hat sich freilich zunächst erst einmal innerhalb des Ministeriums selbst durchsetzen müssen, ehe er in den wechselnden Kabinetten mit seiner Anschauung durchdrang. Es muß freilich von ihm erwartet werden, daß er nunmehr nicht nur weitere Mißgriffe verhindert, sondern auch das bisher und gerade noch in den letzten Monaten des vergangenen Jahres begangene Unrecht an der Landwirtschaft in vollem Umfange wiedergutmacht.

Gerade im Zusammenhang mit der Agrarkrise bieten sich hier Aufgaben in Hülle und Fülle. Dabei kommt es nicht nur auf die an sich hohe wichtige Aufklärung der nichtlandwirtschaftlichen Oeffentlichkeit über die Produktionsbedingungen der Landwirtschaft an; auch positive Arbeiten warten auf beschleunigte Erledigung. Der Ernährungsminister wird darauf hinzuwirken haben, daß das Preisniveau der landwirtschaftlichen Betriebsmittel und der Lebensmittelkleinhandelspreise wieder in ein vernünftiges Verhältnis zu den landwirtschaftlichen Erzeugerpreisen kommt, wobei auch grundsätzliche staatliche Maßnahmen zum Schutze der Landwirtschaft erforderlich sein werden. Daneben gilt es in der Hauptsache, die berechtigten landwirtschaftlichen Forderungen gegenüber der fiskalischen **Tarifpolitik der Eisenbahn** und der beinahe agrarfeindlichen **Kreditpolitik der Reichsbank** zu vertreten. **Frithjof Melzer.**

Zusammenstellung der Preise landwirtschaftlicher Betriebsmittel und Erzeugnisse sowie für Lebensmittel im Kleinhandel — Parität Berlin — im Januar 1924, verglichen mit 1913.

	Menge		1913	II. Hälfte Januar 1924	1913=100 II. Hälfte Januar 1924	1913=100 I. Hälfte Januar 1924
I. Dollar	—	—	4,20	4,20	100	100
II. Frachten	—	—	0,56	1,09	184	200
III. Landwirtschaftliche Betriebsmittel:						
Stabeisen	t	W	110	130	118	127
Kohlen	t	W	12	20,60	172	172
Mais	50 kg	Gr	7,50	8,10	108	108
Superphosphat	kg %	V	0,35	0,59	169	183
Ammoniak	kg %	V	1,28	1,15	89	89
40% Kalidüngesalz	kg %	V	0,15	0,15¾	105	105
kleinere Maschinen und Geräte	—	V	1735	2582	149	164
Seiler- und Webwaren	—	V	54,92	65,60	119	122
Geschirre und Schuhe	—	V	145	162	112	112
IV. Landwirtschaftliche Erzeugnisse:						
Roggen	50 kg	E	8,[illegible]2	6,90	84	89
Kartoffeln	50 kg	E	2,00	1,93	96	96
Milch	1	EF	0,15	0,19	127	140
Butter	½ kg	E	1,28	1,60	125	188
Ochsen c	50 kg	St	42,75	29,16	68	78
Schweine c.	50 kg	St	53,50	52,71	98	104
V. Lebensmittel-Kleinhandelspreise:						
Brot	½ kg	K	0,14	0,16	114	128
Roggenmehl	½ kg	K	0,16	0,17	106	125
Kartoffeln	50 kg	K	3,50	4,18	118	141
Milch	1	K	0,22	0,31	141	159
Butter	½ kg	K	1,40	2,10	150	176
Margarine	½ kg	K	0,90	0,60	67	67
Rindfleisch	½ kg	K	0,98	0,98	100	127
Schweinefleisch	½ kg	K	0,75	1,17	156	175
VI. Erzeugnisse der Gärtnerei und Fischerei:						
a) im Großhandel:						
Möhren	50 kg	Gr	2,00	4,28	214	200
Plötzen	50 kg	Gr	25,00	24,60	98	112
Schellfisch	50 kg	Gr	35,00	63,73	182	226
b) im Kleinhandel:						
Möhren	½ kg	K	0,05	0,05	100	110
Plötzen	½ kg	K	0,40	0,45	113	113
Schellfisch	½ kg	K	0,40	0,80	200	265

W = Wertpreis. Gr = Großhandelspreis. V = Verkaufspreis. E = Erzeugerpreis. EF = Erzeugerpreis einschl. Fracht. St = Stallpreis. K = Kleinhandelspreis.

Die deutsche Landwirtschaft muß mit allem Nachdruck fordern, daß die Reichsregierung sie nicht schutzlos preisgibt in diesem gewaltigen Konkurrenzkampf der großen Agrarländer, der deshalb so besonders gefahrdrohend ist, weil sich fast die gesamte Landwirtschaft der Welt, sei es nur Getreidebau oder Viehzucht, in mehr oder minder gespannter, kritischer Lage befindet und deshalb auf die in Betracht kommenden Regierungen und Parlamente starken Druck ausübt.

Pferdeschau in Berlin. Auf die Schau und Auktion ausgewählter edler ostpreußischer Pferde der Landwirtschaftskammer für die Provinz Ostpreußen am 18., 19., 20. Februar im Zirkus Busch in Berlin, die mit etwa 124 Pferden beschickt sein wird, sei nochmals besonders verwiesen. Die Landwirtschaftskammer bietet den Interessenten nur jährlich einmal die Gelegenheit, in Berlin zu kaufen, alle übrigen Auktionen finden in Königsberg statt. Die Pferde der Berliner Auktion sind besonders für die Schau, die mit einer Prämiierung verbunden ist, ausgewählt. Der Katalog, der die näheren Angaben über Abstammung, Vorbereitung, Größe der Pferde enthält, ist bei der Landwirtschaftskammer in Königsberg, Beethovenstraße 24/26, erhältlich.

Zuckerrübenverarbeitung. Im Dezember 1923 wurden in 195 Fabriken 15 452 663 D.-Ztr. Rüben verarbeitet. In der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1923 wurden 71 686 914 Doppelzentner (i. V. 88 005 888 D.-Ztr.) Rüben verarbeitet. Gewonnen wurden an Rohzucker im Dezember 1 825 022 D.-Ztr., in der Zeit vom 1. September bis 31. Dezember 1923 7 012 780 Doppelzentner (9 888 121 D.-Ztr.).

Die Zuckerproduktion Frankreichs. In den ersten drei Monaten des Zuckerjahres 1923/24 sind 187 165 622 Kilo raffinierter Zucker in Frankreich produziert worden gegen 181 019 360 Kilo in der gleichen Zeit des vergangenen Jahres.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16872166X19240207l-19/fragment/page=0008
DFG